Nr. 223 — Jahrgang 17 Einzelnummer 0,20 Zl. Dienstag, den 29. September 1931

Volkswille

zugleich **Volksstimme** für Bielitz

Anzeigenpreis. Für Anzeigen aus Polnisch-Schlesien je mm 0,12 Zloty für die achtgespaltene Zeile, außerhalb 0,15 Zlp. Anzeigen unter Text 0,60 Zlp. von außerhalb 0,80 Zlp. Bei Wiederholungen :—: tarifliche Ermäßigung. :—:

Geschäftsstelle der „Volksstimme" Bielsko, Republikanska Nr. 41. — Telefon Nr. 1294

Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Polen

Abonnement: Vierzehntägig vom 16. bis 30. 9. cr. 1.65 Zl., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zl. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Beatestraße 29, durch die Filiale Königshütte Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kolporteure

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kosciuszki 29). Postscheckkonto P. K. O., Filiale Kattowitz, 300174. Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Kattowitz Nr. 2097; für die Redaktion: Nr. 2004

Laval und Briand in Berlin

Freundlicher Empfang durch die Bevölkerung — Oberste Aufgabe: deutsch-französische Verständigung Einsetzung eines Komitees — Erste Ergebnisse

Berlin. **Wie die Telegraphen-Union erfährt, sind in den Besprechungen, die am Sonntag nachmittag zwischen Ministerpräsident Laval und Außenminister Briand auf der einen Seite und Reichskanzler Brüning und Außenminister Curtius auf der anderen Seite stattfanden, insbesondere wirtschaftliche Fragen behandelt worden. Auch der Layton-Bericht wurde in den Bereich der Erörterungen gezogen. Die Atmosphäre, in der die Verhandlungen stattfanden, wird an unterrichteter Stelle als hoffnungsvoll und befriedigend bezeichnet. Beiderseits wird betont, daß durch die angestrebten Vereinbarungen keine Front gegen irgend ein drittes Land gebildet werden soll. Vor allem wurden Probleme der deutschen und der französischen Wirtschaftsbeziehungen erörtert, insbesondere der Chemischen- und Elektroindustrie. Die Besprechungen dürften auf eine stärkere Verflechtung der französischen und deutschen Wirtschaft abzielen. Ein abschließendes Ergebnis brachten die Sonntagbesprechungen noch nicht, da es sich zunächst hauptsächlich um eine Gliederung des ganzen Beratungsstoffes handelte. Das Resultat des ersten Verhandlungstages wird an unterrichteter Stelle als außerordentlich befriedigend für beide Teile bezeichnet. Ein Beschluß über die Einsetzung einer deutsch-französischen Wirtschaftskommission ist am Sonntag noch nicht gefaßt worden. Personalfragen, über die bereits in der Presse berichtet worden ist, dürften daher auch noch nicht besprochen worden sein.**

Der Empfang

Berlin. Der französische Ministerpräsident Laval und der französische Außenminister Briand sind am Sonntag um 8,40 Uhr wohlbehalten in Berlin eingetroffen und wurden auf dem Bahnhof Friedrichstraße vom Reichskanzler und Reichsaußenminister begrüßt. Der französische Botschafter Poncet und der deutsche Botschafter in Paris, von Hoesch, waren den Gästen bis Charlottenburg entgegengefahren. Durch die starken polizeilichen Sicherungs- und Absperrungsketten begaben sich die französischen und deutschen Minister im Auto nach dem Hotel Adlon. Aus der zuschauenden Menschenmenge erschollen vereinzelte Rufe:

„Vive la Paix" und „Nie wieder Krieg".

Zu Zwischenfällen ist es nirgendwo gekommen. Die Menschenmenge vor dem Hotel rief verschiedentlich die Namen Briand und Laval und brachte mehrfach Hochrufe auf den Frieden aus. Die Minister zeigten sich wiederholt an den Fenstern und auf dem Balkon und dankten freundlich. Um 10,30 Uhr empfing Laval die französische Presse, die französische Kolonie und die Mitglieder der deutsch-französischen Gesellschaft in der französischen Botschaft. Laval gab anschließend der deutschen Presse eine Erklärung, in der er den Zweck seiner Reise auseinandersetzte,

der vor allem in der Einsetzung eines deutsch-französischen Ausschusses zur Prüfung aller wirtschaftlichen Fragen bestehe.

Auf diesem Wege werde man dann auch zu weiterer Verständigung kommen.

Im Anschluß hieran sprach Laval einige kurze freundliche Worte im Rundfunk, in denen er sich für den Empfang in Berlin bedankte. Briand und Poncet legten einen Kranz am Grabe Stresemanns nieder. Um 11,30 Uhr stattete Laval einen Besuch beim Reichskanzler und Briand einen Besuch beim Reichsaußenminister ab.

Laval über den Besuch

Beim Empfang beim Reichskanzler führte Laval über den Sinn des Besuches folgendes aus:

„Unser Besuch in Berlin soll ein wichtiges Datum in der Geschichte der deutsch-französischen Beziehungen bedeuten.

Um das Vertrauen wieder zu beleben, um den Glauben wieder herzustellen, ist eine aufrichtige Zusammenarbeit unentbehrlich.

Wenn wir noch nicht den Ehrgeiz haben können, alle Mißverständnisse zu beseitigen, die uns noch trennen, wenn wir heute die Klugheit haben müssen, gewisse schwierige Probleme nicht anzurühren, so haben wir wenigstens den Willen, alle möglichen Lösungen ins Auge zu fassen,

um eine bessere Zukunft der deutsch-französischen Beziehungen schnell vorzubereiten.

Auf dem wirtschaftlichen Gebiet können wir sofort zur Tat schreiten. Wir werden handeln. Von dem gerechten Wunsch beseelt, die Interessen meines Landes zu wahren, werde ich mich bemühen,

diese Pflicht mit der Erkenntnis einer effektiven internationalen Solidarität zu vereinen.

Die Unterredungen in Paris und in London werden das glückliche Vorspiel gewesen sein zu Gesprächen, die jetzt eine konkrete Wendung nehmen müssen. Ich habe der deutschen Regierung eine Methode vorgeschlagen. Wir wollen zusammen das Werkzeug schmieden, in der Gestalt eines deutsch-französischen Ausschusses, der die Prüfung aller wirtschaftlichen Fragen, für die unsere beiden Länder Interesse haben, ermöglichen soll. Unsere heutige Aufgabe mag bescheiden aussehen, aber, wenn wir sie lösen, wenn wir praktische Resultate erzielen, werden wir der Sache der Annäherung am besten gedient haben. Auf dem Gebiete der Wirklichkeiten arbeitend, werden wir sicherer weiterschreiten auf dem Weg nach dem Ideal der Eintracht und der Verständigung, daß uns gemeinsam sein soll.

Ich komme nach Deutschland als Präsident der französischen Regierung. Ich komme mit Herrn Aristide Briand, als dem guten Arbeiter am Friedenswerk.

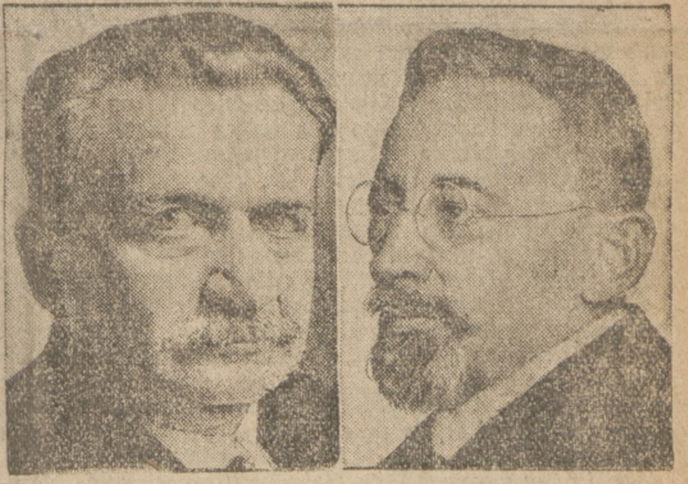
Unser Zusammentreffen in Berlin mit dem Herrn Reichskanzler, mit dem Minister des Auswärtigen, mit dem deutschen Volk nimmt einen ergreifenden Charakter an.

Die Welt ist unruhig. Eine noch nie dagewesene wirtschaftliche Krise ist über sie eingebrochen. Die Blicke sind auf uns gerichtet. Unsere Verständigung muß — doch endlich — kommen, denn sie zu allererst soll uns das Heil bringen."

Spaltung der SPD.?

Der fromme Wunsch des Bürgertums und der kommunistischen Partei.

Nichts kommt der bürgerlichen und kommunistischen Presse willkommener, als Differenzen innerhalb der deutschen sozialdemokratischen Partei. Nach Angabe der bürgerlichen Blätter sei bereits eine Spaltung vollzogen und die Bildung einer „Sozialistischen Arbeiterpartei" beschlossene Tatsache. Nun ist nicht zu bestreiten, daß der Parteiausschuß der SPD. einen scharfen Beschluß gefaßt hat, die Linksopposition innerhalb der Partei zur Ordnung rief und die Forderung stellte, daß die Gruppe um Seydewitz und Dr. Curt Rosenfeld ihre Verlagsunternehmungen aufgebe. Rosenfeld und Seydewitz erklären demgegenüber, daß sie sich dieser Aufforderung nicht unterordnen werden, weil sie in diesem Beschluß die Einschränkung der Meinungsfreiheit sehen, und daraufhin ist der Führer der Gruppe, der Reichstagsabgeordnete Seydewitz, seines Postens als Chefredakteur am Zwickauer „Volksblatt" enthoben worden, bis die Differenzen seiner Gruppe mit dem Parteivorstand geklärt werden. Ein Ausschluß ist bis zur Stunde noch nicht erfolgt, doch heißt es, daß der Abgeordnete Oettinghaus, der den Bezirk Haagen vertritt, zur kommunistischen Partei übergetreten ist. Die Opposition hat ihren Boden überwiegend in Sachsen, Haagen und angeblich zum Teil auch in Breslau. Der Breslauer Führer der Opposition erklärt, daß im schlesischen Bezirk von einer Parteispaltung nicht gesprochen werden könne, Schlesien hält Treue zur Gesamtpartei, wenn sie sich auch nicht mit dem Beschluß des Parteiausschusses vollkommen einverstanden erklärt. Auch der Bezirk Zwickau, wo Seydewitz das Zentrum der Opposition wähnt, hat sich gegen jede Spaltung ausgesprochen, und in den übrigen Bezirken Sachsens ist dies gleichfalls der Fall. Von einer Spaltung kann somit nicht die Rede sein und selbst, wenn es dem Genossen Seydewitz gelingen sollte, einen unbedeutenden Kreis von Anhängern zu schaffen, so dürfte dies kaum für die Einheit der S. P. D. irgendwie von Bedeutung sein.



Links: Otto Wels, der Parteivorsitzende der Sozialdemokraten. — Rechts: Dr. Kurt Rosenfeld, der Führer des linken Flügels der Sozialdemokraten.

Der Streit zwischen Opposition und Parteivorstand ist alten Datums, und man muß zugeben, daß die Opposition, unter Führung von Rosenfeld und Seydewitz, hartnäckig an ihrer These der schärferen Aktion hält und in zynischer Verbissenheit die Politik des Parteivorstandes bekämpft. Nach außenhin erweckt es den Anschein, als wenn man die Partei nur von der Tolerierungspolitik gegenüber Brüning abbringen wollte, betrachtet man aber die Tätigkeit der Opposition in ihrer Gesamtheit und insbesondere die Bildung der Oppositionsgruppen sogenannter Zellen, in allen Bezirken und Ortsvereinen, so muß man ein derartiges Vorgehen einer Gruppe gegenüber der Gesamtheit der Organisation, entschieden ablehnen und verurteilen. Der Parteivorstand hat Monate hindurch gegen diese Art des Mißbrauchs der Meinungsfreiheit gewarnt, aber man muß zugeben, auch mit der überheblichen Machtfülle des gesamten Organisationsapparats, der weniger auf Verständigung mit der opponierenden Gruppe, denn auf ihre bedingungslose

Hamburger Bürgerschaftswahlen

Anwachsen der nationalsozialistischen und kommunistischen Stimmen — Starke Verluste der Sozialdemokratie

Hamburg. Der Wahltag in Hamburg ist, soweit bis jetzt bekannt, im großen und ganzen ruhig verlaufen. Das Straßenbild unterschied sich im allgemeinen kaum von dem anderer Sonntage. Nur in den Arbeitervierteln der Vororte Barmbeck, Rothenburgsort, Hammerbrook und St. Pauli war das Straßenbild dadurch lebhafter, daß ganze Straßenzüge mit roten Transparenten und mit schwarz-rot-goldenen und roten Fahnen geschmückt waren.

Die Wahlhandlung setzte schon in den ersten Vormittagsstunden recht lebhaft ein. Vor vielen Wahllokalen sah man die Wähler lange Schlangen bilden. Bis zur Mittagsstunde hatten in den meisten Bezirken weit über 50 v. H. der Wahlberechtigten ihrer Wahlpflicht genügt. Auch am Nachmittag hielt die rege Wahlbeteiligung, trotzdem starker Regen einsetzte, unverändert bis zum Schluß um 18 Uhr an.

Hamburg. Um 1 Uhr liegt das vorläufige amtliche Ergebnis der Hamburger Bürgerschaftswahlen vor. Es lautet:

	Jetziges Ergebnis	(1928)				(Reichstagswahl 1930)
Sozialdemokraten	214 509	246 685	46	(60)	Mand.	240 984
Kommunisten	168 618	114 257	35	(27)	Mand.	135 279
Deutschnationale	43 269	94 043	9	(22)	Mand.	31 376
Staatspartei	67 088	87 553	14	(21)	Mand.	64 129
D. V. P.	36 920	85 507	7	(20)	Mand.	69 145
Wirtschaftspartei	11 373	20 136	2	(4)	Mand.	16 910
Nationalsozialisten	202 465	14 760	43	(3)	Mand.	144 684
Zentrum	10 794	9 402	2	(2)	Mand.	10 980
Volksrechtspartei	1 156	5 609	—	(1)	Mand.	1 956
Antikapitalisten	1 937	—	—	(—)	Mand.	—
Chr. Soz. Volksd.	10 874	—	2	(—)	Mand.	11 968

Unterwerfung gerichtet war. Schließlich hat man mit den Jungsozialisten, die in der Arbeiterjugend eine ähnliche Rolle spielten, wie die Opposition in der Gesamtpartei, einen radikalen Bruch vollzogen und die Jungsozialisten einfach aufgelöst, ohne nennenswerten Schaden der Parteibewegung, die diese Krise ohne irgendwelche „Erschütterung" überwunden hat, und die Jungsozialisten ordneten sich den Beschlüssen unter. Ob dies mit der Opposition genau so gelingen wird, ist heute noch nicht zu übersehen. Man muß einige der Veröffentlichungen der Opposition, insbesondere ihre Wochenschrift, die „Fackel", gelesen haben, um zu begreifen, ob dies noch Meinungsfreiheit oder schon Spaltungsarbeit ist. Das letztere scheint uns jedenfalls wahrscheinlicher, und man muß dem Parteiausschuß trotz der Härte seines Beschlusses schon zubilligen, daß er im Interesse der Einheit der Bewegung und der Schlagkraft der Partei, jedenfalls den entschieden richtigeren Schluß zog, die Opposition zur Unterwerfung forderte. In normalen Zeiten würde man die Opposition ruhig ertragen, aber es ist nicht zu leugnen, daß ihrer Tätigkeit bei nicht ganz sicher geschulten Parteimitgliedern Zweifel in die Politik der Sozialdemokratie einerseits und in die Verwirklichung des Sozialismus andererseits setzen muß. Der Weg führt gewöhnlich nicht zur Erkenntnis, sondern zur Verblendung in die Phrasen, da ja nach solchen Zweifeln auch die kommunistische Partei nicht das richtige ist, sondern, und das hat sich ja bei verschiedenen Wahlen gezeigt, zum Nationalismus, zum Chauvinismus führt. Es kann auch nicht bestritten werden, daß, trotz allen ehrlichen Willens der Opposition, ihre Arbeit in dieser Zeit nichts anderes bedeutet, als eine Hilfsaktion für die Kommunisten, in ihrer Zersplitterungsbewegung gegen die Arbeiterklasse und letzten Endes für das Bürgertum, im Kampf gegen die Arbeiterschaft. Und nur in diesem Zusammenhang sind die Beschlüsse des Parteiausschusses zu werten. Wir bringen weiter unten eine Zusammenstellung der bisherigen Gruppenbildungen, der „Wanderer in nichts", um zu zeigen, was die sozialistische Bewegung in ihrer Schlagkraft sein könnte, wenn gewisse Intellektuelle nicht der eigenbrödlerischen Auffassung wären, daß sie vom Sozialismus alles besser verstehen, als die Gesamtorganisation, die die Verantwortung für den Staat und seine Menschen hat. Diese Menschen sind überwiegend Arbeiter und, ihr Schicksal zu betreuen, ist Aufgabe der Sozialdemokratie.

Das Bürgertum frohlockt ob dieser Spaltung, die noch nicht Wirklichkeit ist, aber werden kann, wenn die Hetzarbeit fortgesetzt wird. Diese Differenzen sind ihr gerade willkommen, denn gerade jetzt sprechen Rechtskreise von der Bildung eines Zweckverbandes gegen den Marxismus und innerhalb der kommunistischen Partei, ist eine Zersetzung, daß niemand mehr klug wird, was diese angebliche „proletarische" Partei überhaupt will. Nichts wäre für die internationale Arbeiterbewegung, für den Sozialismus, gefährlicher, als wenn es den undisziplinierten Elementen gelingen sollte einen Keil in die deutsche Sozialdemokratie hineintreiben zu können. Nach dem Stand der Berichte aus den verschiedenen Bezirken im Reich, ist zuversichtlich zu hoffen, daß es zu keiner Spaltung kommt, daß Seydewitz, der ja inzwischen auch schon mit Rosenfeld in Differenzen geraten sein soll, allein auf weiter Flur bleibt. Es ist, unseres Erachtens nach, nebensächlich, sich in eine Diskussion der Erklärungen einlassen zu wollen, die sowohl der Parteivorstand, als auch die Opposition erlassen hat. Höher als alle Meinungen Einzelner, steht die Einheit der proletarischen Bewegung und die Opposition ist eine verschwindende Minderheit, weiß, daß für ihre Politik heut in Deutschland kein realer Boden vorhanden ist und muß eben der Einheit der Partei ihre persönliche Meinung unterordnen. Der nächste Verlauf der politischen Erscheinungen wird lehren, daß die Politik des Parteivorstandes der einzig richtige Weg ist, wenn man durch direkte Aktionen nicht dem Rechtsradikalismus, dem Putschismus im Reich, den Weg ebnen will. Das sind Dinge, die gewisse theoretisch veranlagte Naturen, bei all ihrem ehrlichen Wollen, nicht begreifen können, vielleicht auch nicht wollen, weil hierbei ihre geschätzte Persönlichkeit nicht ganz in Erscheinung tritt. In einer Massenpartei muß der Wille der Mehrheit bestimmend sein. Dies möge sich auch das ganze Bürgertum gesagt sein lassen und die Kommunisten haben das allerwenigste Recht, über die Diktatur des Parteivorstandes der S. P. D. zu klagen, denn wenn es irgendwo überhaupt keine Meinungsfreiheit gibt, sondern Moskau allein alles bestimmt, so ist es bei der kommunistischen Partei.

Die in der Sozialistischen Arbeiterinternationale zusammengeschlossenen Parteien, haben aber ein Recht, von den Genossen der Opposition, innerhalb der S. P. D., zu fordern, daß sie sich der Parteidisziplin unterordnen, denn sie wissen doch genau, wie die Stimung am Sozialistenkongreß in Wien war und wie das internationale Proletariat über die Politik der deutschen Sozialdemokratie denkt und fühlt! Das Bürgertum frohlockt zu früh, es gibt keine Spaltung, keine Schwächung der deutschen Sozialdemokratie, diese deutsche Arbeiterklasse weiß, was es heißt, die Einheit der Massenbewegung zu schützen! —ll.

Wanderer ins Nichts!

Das ist das Schicksal aller Eingänger, denen der persönliche Ehrgeiz höher stand als der Wille der Arbeiterklasse zur Einheit und Bewegung. Das zeigt nichts besser als eine unvollständige Liste jener Sekten, die in den Niederungen der Arbeiterbewegung ihr Wesen treiben:

- USP (Theodor Liebknecht),
- Sozialistischer Bund (Ledebour),
- Linkssozialistische Arbeitsgemeinschaft (Friedensgesellschaft),
- Internationaler sozialistischer Kampfbund (Nelson),
- Arbeiteropposition in der SPD (Kommunistischer Spitzelverband),
- Kommunistische Partei-Opposition (Brandler),
- Lenin-Bund,
- Marxisten-Leninisten,
- Kommunistische Jugendopposition,
- Freie Sozialistische Jugend,
- Jungproletarischer Bund,
- Revolutionäre Pazifisten,
- Internationale Hilfsvereinigung,
- Industrie-Verband,
- Allgemeine Arbeiter-Union,
- Revolutionäre Sozialisten,
- Anarcho-Syndikalisten.

Wer will diesen Katalog durch die Gründung einer neuen „Partei" verlängern helfen?





Revolution gegen den Maharadscha von Kaschmir

Links: Sir Hari Singh, der Maharadscha von Kaschmir. — Rechts: Inayatullah, der Bruder des früheren afghanischen Königs Amanullah. — In Sringa, der Hauptstadt von Kaschmir (Indien), kam es zu schweren Kämpfen zwischen Hindus und Mohammedanern, bei denen 25 Personen getötet wurden. Es handelt sich um eine Erhebung der Mohammedaner gegen den hinduistischen Maharadscha. Sir Hari Singh, der als einer der reichsten indischen Fürsten gilt. Hinter der islamischen Bewegung soll der Afghane Inayatullah stehen, der seinerzeit nach dem Sturz seines Bruders Amanullah drei Tage lang auf den Thron von Afghanistan gesessen hat.

Kommunistische Partei bettelt um Industriellengelder!

Ein einzigartiges Dokument

Die Redaktion des sozialdemokratischen „Hamburger Echo" ist in den Besitz eines Rundschreibens des Verbandes der Eisenindustrie Hamburgs gelangt, aus dem sich ergibt, daß die KPD. industrielle Firmen in aller Form gebeten hat, sich „durch finanzielle Zuwendungen erkenntlich zu zeigen". Das Rundschreiben an die Hamburger Eisenindustriellen hat folgenden Wortlaut:

„Hamburg, 19. September 1931.

An die

Mitglieder des Verbandes der Eisenindustrie Hamburg.

Nachdem wir von verschiedenen Seiten Mitteilungen erhalten haben über den Versuch der Kommunistischen Partei, für Inserate unserer Mitgliedsfirmen, in der kommunistischen Presse zu werben, halten wir es für notwendig, unsere Mitgliedsfirmen auf diese Vorgänge aufmerksam zu machen. Der letzte uns gemeldete Vorfall, der uns für das Vorgehen der Abgesandten der Kommunistischen Partei typisch erscheint, wird uns von der betreffenden Mitgliedsfirma folgendermaßen geschildert:

„Wir erhielten heute von zwei Vertretern der kommunistischen Parteizentrale Hamburg mit Namen Schröder und Koch (in einem anderen uns gemeldeten Fall wird der Name Schmidt genannt) einen Besuch, in dem sie um eine persönliche Unterredung mit unserem Herrn Direktor R. ersuchten. Die Aussprache war interessant genug, um Ihnen gemeldet zu werden.

Die Besucher verwiesen auf unsere belangreichen Russenaufträge und glaubten daraus den Anspruch herleiten zu dürfen, daß die Firma sich durch Zuwendungen an die kommunistische Parteizentrale erkenntlich zeige. Als dies rundweg abgelehnt wurde, lenkte man ein und bat um eine Unterstützung für die notleidenden Parteigenossen, die durch die Reichsnothilfe nicht erfaßt würden. Als sie auch damit kein Glück hatten, baten sie um einen Anzeigenauftrag für ihre Parteizeitung und verwiesen auf die namhaften Unterstützungen, die ihnen aus Industriekreisen, besonders auch von der Vomag in Plauen, zugeflossen seien.

Aber auch hier am Ort würden sie von industrieller Seite unterstützt. Als Herr R. um Namhaftmachung der betreffenden Firmen bat, bedauerten sie, die Firmen aus bestimmten Gründen nicht nennen zu dürfen."

Der Verband der Eisenindustrie Hamburgs bemerkt zu diesem Brief der betreffenden Mitgliedsfirma, daß er es für erforderlich halte, seine Mitgliedsfirma über diese Vorgänge zu unterrichten. Das Rundschreiben ist unterzeichnet: „Verband der Eisenindustrie Hamburg. Gez. Dr. Nietzsche."

*

Wahrhaftig, ein sehenswertes, lesenswertes Dokument! Eines, das die Schande der Kommunisten in alle Länder, in alle Proletenwohnungen schreit! Dieselben Methoden wie die der Gelben! Kommunisten und Hakenkreuzler, eng umschlungen, aufgepäppelt mit Fabrikantengeldern!

Welcher anständige Arbeiter will sich mitschuldig an solch erbärmlichen Klassenverrat machen?

Aufhebung des Goldstandards in den drei skandinavischen Ländern

Kopenhagen. Wie aus Stockholm berichtet wird, ist das Kabinett am Sonntag zu einer außerordentlichen Sitzung zusammengetreten, um sich über die Aufhebung der Goldeinlösung der schwedischen Noten schlüssig zu werden. Die schwedische Reichsbank hat den Diskont von 6 auf 8 v. H. heraufgesetzt.

Gleichzeitig liegt eine Meldung aus Oslo vor, nach der dort die Goldeinlösung bereits suspendiert worden ist und der Diskont ebenfalls von 6 auf 8 v. H. erhöht wurde.

Für Dänemark erwartet man am Montag eine gleiche Maßnahme, da für diesen Tag in Kopenhagen eine Kabinettssitzung angesetzt ist.

Schlußsitzung des Europaausschusses

Genf. Der Europaausschuß hielt am Sonnabend abend unter dem Vorsitz Mottas eine kurze Schlußsitzung ab, in der Briand von neuem zum Präsidenten des Ausschusses und auf Vorschlag Grandis der Schweizer Bunesrat Motta und der griechische Gesandte Politis zu Vizepräsidenten für den nächsten Tagungsabschnitt gewählt wurden. Der Ausschuß beschloß die Einsetzung eines Sonderausschusses für die Behandlung des sowjetrussischen Vorschlages auf Abschluß eines wirtschaftlichen Nichtangriffspaktes. Weiter wurde ein Sonderausschuß eingesetzt, der die Möglichkeit der Ausdehnung der Vorzugstarife auf Rosinen und Tabak, jedoch nicht auf Getreide, prüfen soll. Deutschland ist in beiden Sonderausschüssen vertreten. Die nächste Tagung findet im Januar statt.

Um Eupen und Malmedy

Brüssel. Der zwischen Deutschland und Belgien bestehenden Streitfrage um den Besitz von Eupen und Malmedy ist jetzt eine neue Wendung gegeben. Eine Anzahl von Persönlichkeiten des neuen und alten Belgien deutscher Zunge hat eine Aktion eingeleitet zugunsten einer einheitlichen Behandlung des gesamten deutschsprachigen Gebiets im Königreich Belgien. Diese wird sich über neun Kantone mit rund 200 000 Menschen deutscher Sprache erstrecken. Man kann bereits jetzt die Ansicht aussprechen, daß solche Bestrebungen in weitestem Maße von der belgischen Regierung gefördert werden, da sie geeignet sind, die Grenze zwischen dem alten und dem neuen Belgien zu verwischen. Man wird nähere Pläne über dieses Vorhaben abwarten müssen, um zu einem endgültigen Urteil zu gelangen. Letzten Endes scheint ein Staat angestrebt zu werden, der der Schweiz in seiner Dreiteilung ähnelt. Schon heute muß gesagt werden, daß die Ansprüche Deutschlands auf die entrissenen Gebiete dadurch nicht beeinflußt werden.

Japanische Kriegsschiffe nach China unterwegs?

Moskau. Nach einer russischen Meldung aus Tokio sollen japanische Geschwader am Sonnabend nach den chinesischen Häfen Swatau, Hankau und Amoy in See gegangen sein. Die Kriegsschiffe sollen Mitte Oktober nach Japan zurückkehren.

Nach einer japanischen Meldung sind drei Minenboote nach Kanton unterwegs, um dort die japanischen Interessen zu schützen.

Vereitelter Bombenanschlag

Madrid. In der Nähe des Madrider Kongreßgebäudes wurde ein bekannter Anarchist und eine ihn begleitende Frau verhaftet, die eine geladene Bombe bei sich hatten.

Finanzminister Prieto, der am Sonnabend seinen Rücktritt erklärt hatte, weil die Kammer bei den erregten Beratungen über die spanische Verfassung seinen Vorschlag nicht annahm, wurde vom Kabinett zum Bleiben überredet.



Der Nestor der Berliner Astronomen 70 Jahre alt

Dr. Friedrich Archenhold, der langjährige Leiter der Sternwarte Berlin-Treptow, feiert am 2. Oktober seinen 70. Geburtstag. Dr. Archenhold, der sich besonders der populären Astronomie widmete, gibt die Zeitschrift „Das Weltall" heraus. Die Treptower Sternwarte, deren Leitung er seit 1897 inne hat, baute sich unter ihm zu einem der besten Institute der internationalen astronomischen Wissenschaft aus.

Polnisch-Schlesien

Der liebe Gott bei der Sanacja?

Der Kattowitzer Sanacjatante hat sich in der letzten Zeit eine arge Nervosität bemächtigt. Die Ursachen sind uns zwar nicht näher bekannt, aber man kann herausfühlen, was ihr Herzlein bedrückt. Die Zeit rückt an, wo die Farbe bekannt werden muß. Wurden doch bei den letzten Sejmwahlen die Staatsbeamten als Wahlagitatoren mißbraucht und man hat ihnen damals goldene Berge versprochen. Nichts wurde eingehalten, im Gegenteil, man hat den Staatsbeamten genommen und ist im Begriff noch mehr zu nehmen. Die Dinge nehmen einen sonderbaren Lauf, was der Sanacja direkt auf die Nerven fällt. Der Schlesische Sejm soll den Wojewodschaftszuschlag den Beamten beschneiden und die gesamte Opposition überläßt diese Arbeit den Sanatoren. In der Budgetkommission haben die Herren von der Sanacja allein für den Abbau gestimmt, die anderen enthielten sich der Stimme. Im Plenum dürfte dasselbe geschehen. Die Sanacja hat knapp vor einem Jahre die Versprechungen gemacht und jetzt „löst“ sie die Versprechungen auf ihre Art ein, indem sie das nimmt, was die Beamten bereits gehabt haben. Sonderbar, höchst sonderbar, aber hier heißt es: „Vogel friß, oder stirb“. Der Befehl ist da, und Befehle müssen ausgeführt werden. Dazu sind die Sanatoren da und dafür werden sie freigehalten. Die Blamage ist so groß, daß sie selbst von dem dümmsten Sanator als beschämend empfunden wird. Hinzu kommt noch, daß die „Polonia“ einige Tatsachen über Mißbrauch von öffentlichen Geldern ans Tageslicht zog. Die Dinge stimmen und man kann sie nicht als unwahr bezeichnen. In Rybnik wurde ein Direktor einer Heilanstalt vom Dienst enthoben und davongejagt und die Sozialsachen, ja, mit diesen ist es schlimm bestellt. Da ist gleich ein Herr, der viele Posten inne hat, und in Schwientochlowitz wandern Gelder, die für die Arbeitslosen bestimmt waren, in das Lager der Aufständischen. Die Presse ist eben dazu da, um solche Mißstände zu beleuchten, und die „Polonia“ hat hier nur ihre Pflicht erfüllt. Aber gerade deshalb ist das alles der Sanacja auf die Nerven gefallen. Die „Zachodnia“ kann die Nerven nicht mehr beherrschen. Jeden Tag schießt sie aus ihren größten Geschützen gegen Korfanty und gegen die „Polonia“ mehrere Salven. Von Brest erzählt sie sehr viel, um dem Todfeind Angst einzujagen und ihn in seinem Angriffskampf zu erschüttern. Neben den großen Geschützen hat sie auch kleinkalibrige Dinge aufgestellt, indem sie durch „Lächerlichkeit“ den Feind töten möchte. Das Schwein wehrt sich mit dem Rüssel, der Löwe mit den Klauen, das Pferd mit den Hufen, und der Iltis, ja, der wehrt sich und kämpft mit dem Hinterteil! — sagt die „Zachodnia“ auf Korfanty — und er beruft sich noch auf das Christentum. Der liebe Gott gehört doch der Chadecja nicht an, behauptet die „Zachodnia“, und es sieht so aus, als wenn sie sagen möchte, daß der liebe Gott der Sanacja angehöre. Das ist aber kaum anzunehmen, vielmehr sieht es so aus, daß der liebe Gott nicht nur die Sanacja verlassen, sondern er scheint auch noch im Begriff zu sein, ihr das bißchen Verstand noch zu nehmen. —

Nun scheint ihr die Munition ausgegangen zu sein, denn sie beruft sich in ihrer Sonnabendausgabe auf den Genossen Kowoll und den „Volkswille“. Beide müssen gegen die „Polonia“ und Korfanty herhalten, wobei der „Volkswille“ als „Neffe“ der „Polonia“ bezeichnet wird, weil er mit im Kampfe gegen die Sanacja steht. Die „Polonia“ kritisierte in einem Artikel die Großbettelei zugunsten der Arbeitslosen und wies darauf hin, daß es nicht Sache der Regierung sei, solche Aktion zu leiten, denn dazu sind andere Faktoren da, und wies auf den Klerus hin, der die Bettelei besser versteht als die Regierung. Zu derselben Frage haben auch wir in mehreren Artikeln Stellung genommen und mit Nachdruck betont, daß die Generalbettelei das Volk in zwei Lager teile: Almosengeber und Almosenempfänger, und wir lehnten prinzipiell die Bettelei ab. Da die Bischöfe in Polen im Begriff sind eine Sonderaktion einzuleiten, haben wir die klerikale Bettelei in einem besonderen Artikel beleuchtet und die Bischofssüppchen abgelehnt. Nun muß dieser unser Artikel gegen Korfanty herhalten. Die Sozialisten werden als „Verbündete“ Korfantys und der „Volkswille“ als „Neffe“ der „Polonia“ bezeichnet, und Korfanty wird aufgefordert, den Genossen Kowoll für die Bischofssüppchen zu gewinnen. Wir bitten, Du im Mund starker Herr — lesen wir in der „Zachodnia“ — führe Herrn Kowoll zum Pfarreikomitee und mache, daß sich die Genossen zu der Suppenaktion der Pfarrer bekehren. — So hat sich die „Zachodnia“ an ihren Feinden „gerächt“. „Verbündete“ und „Neffen“, und zwar aus dem Grunde, weil eine Nummer des Krakauer „Naprzod“ in der „Polonia“-Druckerei gedruckt wurde. Ein guter Scherz ist Geld wert, aber das, was sich die „Zachodnia“ leistet, ist ein sehr fauler Witz, der selbst im nächsten Umkreis nicht ziehen dürfte. Sozialisten und Korfantysten haben grundverschiedene Weltanschauungen, die sich gegenseitig ausschließen. Korfanty und Kowoll werden gegenseitig keine Küsse austauschen, denn das wäre gegen Gesetz und Natur, was aber nicht hindert, daß sie gemeinsam dem Sanacjasystem eine versetzen können. Das hat die Sanacja wohlverdient.

Die Tagesordnung der nächsten Sejmsitzung

Am Mittwoch findet die erste Sitzung des Schlesischen Sejms nach den Sommerferien statt, die eine Tagesordnung von 11 Punkten zu erledigen haben wird. Als erster Punkt steht der Bericht der Budgetkommission über den Abbau des Wojewodschaftszuschlages der Wojewodschafts- und Kommunalbeamten. Als zweiter Punkt ist ein zweiter Bericht der Budgetkommission, der sich auf die Streichungen im Budget bezieht. Als dritter Punkt steht der Bericht der Rechtskommission über die Abänderung des Jagdgesetzes und als vierter Punkt ein Bericht derselben Kommission über die Ausdehnung der Verordnung des Staatspräsidenten über die Bankrechte. Zum fünften Punkt erstattet einen Bericht die Rechtskommission, über die Ausdehnung der Verordnung des Staatspräsidenten auf die Wojewodschaft, vom 8. 2. 1919 und vom 16. 3. 1928 über die Eichung der Maße und Gewichte. Als sechster Punkt kommt der Bericht der Wahlüberprüfungskommission zur Erledigung. Als siebenter Punkt gelangt ein Dringlichkeitsantrag über die Arbeitslosenhilfe und zum 8. Punkt erfolgt eine Aussprache über die Beantwortung der Interpellation durch den Herrn Wojewoden hinsichtlich der Ernennung von kommissarischen Gemeindevorstehern. Ferner erfolgt zum Punkt neun eine Aussprache über die Beantwortung der Interpellation des Deutschen Klubs, zu der Entscheidung über die Wahlproteste. Als zehnter Punkt der Tagesordnung gelangt zur Beratung der Dringlichkeitsantrag der Wojewodschaft über die Abänderung des Börsengesetzes und als elfter Punkt kommen Petitionen zur Behandlung.

Die Budgetkompression abgeschlossen

Sonderbare Erklärungen der Wojewodschaftsbeamten gegenüber der Budgetkommission — Einnahmen 104976202 Zloty, Ausgaben 104966385 Zloty

Die Budgetkommission des Schlesischen Sejms hat ihre Arbeiten am Sonnabend beendet. Die Verhandlungen haben von 10 Uhr morgens, mit kurzer Unterbrechung, bis nachmittags 2½ Uhr gedauert, wobei das Budget unter Zugrundelegung des Vorschlages auf Kompression durch den Wojewodschaftsrat auf 104 976 202 Zloty in Einnahmen, gegenüber von 104 966 385 Zloty Ausgaben beschlossen worden ist. Das ursprünglich im März festgesetzte Budget, betrug in Einnahmen 112 976 202 Zloty und 112 968 827 Zloty in Ausgaben, so daß etwa die Kompression gegen 8 Millionen Zloty beträgt. Ob dies die letzte Kompression ist, wird die nächste Zukunft lehren, uns scheint, daß die Budgetkommission infolge der katastrophalen Wirtschaftskrise, recht bald wieder zu einer neuen Kompression wird schreiten müssen.

Man muß es der Budgetkommission und ihrem Vorsitzenden lassen, daß sie ihre Arbeit mit großer Sorgfalt und Vorsicht aufnimmt und durchführt, und es wäre nur zu wünschen, daß diese komplizierten Arbeiten auch beim Wojewoden und den Wojewodschaftsbeamten die notwendige Einsicht einkehren ließen. Das, was man so im Verlauf der Verhandlungen miterlebt hat, zeugt nicht davon, daß es

dem Wojewoden an einer reibungslosen Zusammenarbeit zwischen Sejm und den Behörden nicht sonderlich gelegen

ist. Wollte sich die Budgetkommission alle ihre Erfolge zunutze machen, so würde dies zu einer Kompromittierung gewisser Stellen in der Wojewodschaft führen, die nicht geeignet sind, das Vertrauen zu unseren Behörden zu fördern.

Es kommt schon vor, daß man bei soviel Regierungskunst ein wenig durcheinander regiert, daß sich die Beamten, die doch Achtung und Vertrauen beanspruchen, selbst lächerlich machen, scheint ihnen nicht zum Bewußtsein zu kommen. Bezüglich der Durchführung des Budgets, wird wohl im Plenum noch selbst Stellung genommen werden, darüber wollen wir nicht viele Worte verlieren. Am Sonnabend selbst standen einige kritische Positionen zur Behandlung, in welcher man

Aufklärung über den Verbrauch der Subventionen

gefordert hat. Wir haben schon auf die Rada Sportowa hingewiesen, an deren Spitze der Vizewojewode Dr. Saloni steht und beträchtliche Beträge zu verwalten hat. In diesem Jahre hat man gleichfalls Subventionen im Betrage von 14 000 Zloty herausgenommen, und als Abrechnung verlangt wurde, erklärte ein Vertreter des Wojewoden, daß die Verrechnungen bereits der Obersten Kontrollkammer zugestellt worden sind, wovon allerdings dem Chef der Kontrollkammer nichts bekannt war. Nun stellte sich im Verlauf der Sonnabenddebatte heraus, daß diese Abrechnung überhaupt noch nicht der Kontrollkammer zugegangen ist, sondern erst am Freitag abgeschickt wurde, also nach der Monierung durch die Budgetkommission und nicht für das diesjährige Budgetjahr, sondern für vergangene Jahre. Es ist hier nichts mehr und nichts weniger geschehen, als daß

die Budgetkommission irregeführt

wurde, wenn man das Wort „belogen“ nicht gebrauchen will. Aehnlich verhält es sich mit der Zusammenstellung des Budgets des Sejms und der Sejmkanzlei. Da wurde erklärt, daß die vorgenommenen Reduktionen im Einvernehmen der Wojewodschaftsrades und der Sejmkanzlei durchgeführt wurden, auch hier mußten sich die Beamten gesagt sein lassen, daß ihre Behauptungen irreführend waren. Bezüglich des Theaters wurden die Abgeordneten in einer Weise aufgeklärt, die nur die Bedenken, daß alles nicht in Ordnung ist, noch bedenklicher stimmen muß. Man hat gegen 450 000 Subventionen verbraucht, hat einen Etat von über 800 000 Zloty, hofft auf etwa 400 000 Zloty Einnahmen und der Rest soll wieder aus Subventionen gedeckt werden.

Für das Deutsche Theater aber hat man erst 40 000 Zloty eingesetzt, dann um 10 000 Zloty gekürzt

und schließlich die Auszahlung an Bedingungen geknüpft, daß sie erst gezahlt werden solle, wenn auch das Polnische Theater seitens des Deutschen Reiches, die gleiche Subvention erhält. Diese Bedingungen haben die polnischen Mehrheitsparteien beschlossen, um sich vor der Zahlung drücken zu können. Genosse Glücksmann hat bekanntlich gegen diese Formel bei der Budgetberatung protestiert, während der Deutsche Klub im Plenum dazu geschwiegen hat. Jetzt hat auch der Abg. Schmiegel am Sonnabend die Streichung dieser Bedingung gefordert, die gegen die Stimmen Schmiegel und Kowoll abgelehnt wurde, so daß Schmiegel schließlich die Streichung dieser unwürdigen Subvention forderte, was auch geschehen ist.

Im Verlauf der Verhandlungen wurden auch die Subventionen für die Landwirtschaft, besonders bei Ueberschwemmungsschäden, von 39 000 Zloty auf 69 000 Zloty erhöht. Die Budgetkommission muß aber bei Beratung des kommenden Budgets für das Jahr 1932-33 ihre Erfahrungen geltend machen und entsprechende Beschlüsse fassen, damit einer gewissen Selbstherrlichkeit in der Auslegung des Budgets und seiner Handhabung ein Ende gesetzt wird. Bekanntlich hat auch die sozialistische Fraktion Streichungen verschiedener Positionen beantragt, aber bei der Beratung stellte sich heraus, daß die vorgesehenen Streichungen jetzt nicht nur durch die Kompression aufgehoben wurden, sondern auch ein Teil bereits ausgezahlt ist, so daß man sie im Interesse der Arbeitslosen gar nicht einsparen kann.

Anmeldung der Militärpflichtigen des Jahrgangs 1911

Eintragung in die Rekrutenliste.

Die städtische Militärabteilung beim Magistrat Kattowitz gibt nachstehendes bekannt: Sämtliche männliche Personen des Jahrganges 1911 sowie im alter von 21 bis 23 Jahren, welche sich bisher zwecks Eintragung in die Rekrutierungsliste „Spis poborowy“ noch nicht gemeldet haben, werden aufgefordert, sich in den unten näher angegebenen Terminen zu melden. In Frage kommen solche männliche Personen, welche innerhalb des Bereichs von Groß-Kattowitz ihren ständigen Wohnsitz haben, bezw. solche, die innerhalb Kattowitz verweilen und einen ständigen Wohnsitz nicht aufweisen können, oder deren Wohnort nicht bekannt ist.

Es haben sich zu melden: Personen mit den Buchstaben A bis B am Donnerstag, den 1. Oktober; C bis D Freitag, den 2. Oktober; E bis F Sonnabend, den 3. Oktober; G am Montag, den 5. Oktober; H am Dienstag den 6. Oktober; I bis J am Mittwoch, den 7. Oktober; K bis Kn am Donnerstag, den 8. Oktober; Ko bis Kz am Freitag, den 9. Oktober; L bis Ł am Sonnabend, den 10. Oktober; M am Montag, den 12. Oktober; N bis O am Dienstag, den 13. Oktober; P am Mittwoch, den 14. Oktober; Q bis R am Donnerstag, den 15. Oktober; S am Freitag, den 16. Oktober; Sch bis Sz am Sonnabend, den 17. Oktober; St bis T am Montag, den 19. Oktober; U bis V am Dienstag, den 20. Oktober; W am Mittwoch, den 21. Oktober, Z am Donnerstag, den 22. Oktober. Die Anmeldung hat in den Dienststunden von 8 Uhr vormittags bis nachmittags 1 Uhr im städtischen Militärbüro auf der ulica Pocztowa 7 in Kattowitz, 2. Stockwerk, Zimmer 3 zu erfolgen. Die Meldepflichtigen müssen folgende Dokumente vorlegen: einen Personalausweis, am besten die Verkehrskarte, die Geburtsurkunde, sowie die Bescheinigung, welche bei der Registrierung an die damals 18jährigen jungen Leute im Jahre 1929 ausgehändigt wurde. Es wird darauf hingewiesen daß die Vorlegung der Geburtsurkunde unbedingt von denjenigen militärpflichtigen Personen gefordert wird welche auswärts also nicht im Bereich von Groß-Kattowitz geboren sind.

Alle diejenigen Meldepflichtigen, welche aus wichtigen, entschuldbaren Gründen die Anmeldung zwecks Entragung in die Rekrutierungsliste an den vorerwähnten Terminen nicht vornehmen können, müssen sich für jeden Fall in der Zeit vom 23. Oktober bis 30. November melden. Ausländer, bezw. Personen, deren anderweitige Staatszugehörigkeit von amtlicher Stelle festgestellt worden ist, unterliegen nicht der Anmeldungspflicht.

Die Auslegung der Rekrutierungsliste des Jahrganges 1911 erfolgt ab 1. Januar für den Zeitraum von 2 Wochen zwecks öffentlicher Einsichtnahme und zwar auf Zimmer 3 des städtischen Militärbüros. Alle diejenigen Meldepflichtigen, welche bei der Einsichtnahme irgendwelche Irrtümer feststellen, haben das Recht, die Richtigstellung zu verlangen.

Für Militärpflichtige, welche ihrer Pflicht nicht nachkommen, sind schwere Freiheits- und Geldstrafen vorgesehen. y.

Oberschlesien eröffnet das Goethe-Jahr

Die künstlerischen Veranstaltungen des Winterhalbjahres 1931/32 stehen im Zeichen des Goethe-Gedankens. Oberschlesien ist stolz darauf, die Saison mit einem Goethe-Abend eröffnen zu können. Es ist dem Deutschen Kulturbund für Polnisch-Schlesien gelungen, einen der modernsten und ersten Sprechkünstler deutscher Zunge, Herrn Universitätslektor Dr. Richard Wittsack, Berlin, für einen Goethe-Abend zu verpflichten, der am Mittwoch, den 30. September 1931, 8 Uhr abends im Reitzensteinsaale stattfinden wird. Dr. Wittsack spricht Stücke aus der Bibel, aus den Werken Goethes und von Dostojewski, um damit die Universilität Goetheschen Lebens und Schaffens in den einzig möglichen Rahmen, den der Weltgeschichte des Geistes, hineinzustellen und aus ihm lebendig werden zu lassen.

Karten zu 3, 2, und 1 Zloty können im Vorverkauf in der Buchhandlung der Kattowitzer Buchdruckerei-Verlags.-Sp.-Akc. und in den Geschäftsstellen des Deutschen Kulturbundes, Kattowitz ulica Marjacka 17 und Königshütte, ulica Katowicka 24 erworben werden.

Deutscher Kulturbund für Polnisch-Schlesien e. z.

Am Dienstag, den 6. Oktober 1931, spricht um 8 Uhr abends in Kattowitz, im Saale der Reichshalle, Dr. Kohl-Larsen, der bekannte Arzt und Forscher, einer der Teilnehmer, über den Flug „Mit „Graf Zeppelin“ in die Arktis“. Der Vortrag wird durch viele Lichtbilder unterstützt. Karten zu 4, 3, 2 und 1 Zloty sind im Vorverkauf in den Geschäftsstellen des Deutschen Kulturbundes, Kattowitz, ul. Marjacka 17 und Königshütte, ul. Katowicka 24 und in der Buchhandlung der Kattowitzer Buchdruckerei- und Verlags-Sp. Akc. ab 28. September 1931 zu haben.

Rückkehr von Ferienkindern

Am Mittwoch, den 30. d. M., kehren, nach Mitteilung des „Roten Kreuzes“ in Kattowitz, aus der Sommerfrische in Pilgramsdorf, die nach dorthin verschickten Kinder aus Kattowitz, sowie Bismarckhütte zurück. An dem gleichen Tage trifft ein Transport Ferienkinder aus der Sommerfrische Jastrzemb-Zdroj ein. In diesem Falle handelt es sich um Kinder aus Kattowitz, Bismarckhütte, Chorzow, Schwientochlowitz. Beiden Transporten sind auch die Kinder angegliedert worden, deren Eltern seinerzeit eine besondere Zustellung zugegangen ist. Die beiden Kindertransporte treffen am 3. Perron des Bahnhofs 3. Klasse in Kattowitz ein, und zwar um 5,20 Uhr nachm. y.

Kattowitz und Umgebung

Aus der Wohlfahrtsfürsorge. Für die Arbeitslosen und Armen im Bereich von Kattowitz sind in den Volksküchen insgesamt 33 524 Portionen im Monat August ausgegeben worden. Es wurden verabfolgt: In der Suppenküche Peter-Paul 6146 Portionen, im St. Hedwigsstift in Zalenze 2480, in der Volksküche auf der Wojciechowskiego 63 in Zalenze 11 011 Portionen, im St. Markiefkastift 2148, im St. Elisabethstift 2882, in der Waisenanstalt der Barmherzigen Brüder in Bogutschütz 4038, in der Volksküche der israelitischen Gemeinde 3251 und der evangelischen Gemeinde 1568 Portionen. y.

Kurze Freude. Vor einiger Zeit wurde in die Büroräume der Firma Karl Korn auf der Krasinskiego eingebrochen. Die Diebe stahlen dort eine Schreibmaschine Marke „Mercedes" Nr. 25576. Der Polizei gelang es, den Dieb, in der Person des Wilhelm W. aus Siemianowitz, festzunehmen. Der Arretierte wurde den Gerichtsbehörden zur Verfügung gestellt. x.

Domb. (Autozusammenprall.) Auf der Königshütter Chaussee, in der Nähe von Domb, stieß das Personenauto Kl. 71788 in das Personenauto Sl. 3103 und zwar beim Versuch, zwei Fuhren auszuweichen. Das Auto Sl. 3103 wurde leicht beschädigt. Personen sind bei diesem Verkehrsunfall nicht zu Schaden gekommen. x.

Eichenau. (Wichtig für Arbeitslose und Ortsarme.) Zwecks Belieferung mit Winterkartoffeln werden die Arbeitslosen und Ortsarmen aufgefordert, sich in den Amtsstunden auf Zimmer 4 des hiesigen Gemeindeamtes, zur Eintragung in die Listen zu melden. Es muß folgende Reihenfolge beachtet werden. Am 25., 26. und 28. September die Arbeitslosen die noch eine Unterstützung erhalten Ferner alle diejenigen die von der Unterstützung bereits ausgesteuert sind. Am 29. und 30. September und am1. Oktober alle Rentenempfänger und Altersinvaliden, welchen die Arbeitsunfähigkeit nachgewiesen ist. Am 2. Oktober alle Ortsarmen. Ferner am3. und 4. Oktober alle diejenigen, die auf öffentliche Fürsorge angewiesen sind. Wir geben hiermit bekannt, daß alle ledigen und diejenigen Personen, die eine Möglichkeit haben, von eigenem oder gepachtetem Felde die Möglichkeit haben sich mit Kartoffeln zu versorgen, kein Anrecht haben. Personen welche sich in obengenannter Zeit nicht melden, verlieren das Recht auf Belieferung. *

Eichenau. (Beschlüsse des Arbeitslosenhilfskomitees.) Am vergangenen Freitag hielt das hiesige Arbeitshilfskomitee wiederum eine Sitzung ab, in der folgende Beschlüsse gefaßt wurden. Auf Antrag des Gemeindevorstehers wurde beschlossen, daß alle Vereine in der Ortschaft Delegationen zur Verfügung stellen, die das Wohltätigkeitsschießen beaufsichtigen werden, da die Beamten nicht immer die nötige Zeit haben. Ferner wurden von den vorhandenen Geldern 1000 Zl. bewilligt die zur Anschaffung von Winterkleidern für die Kinder der Arbeitslosen bestimmt wurden. Die Sachen sollen angefertigt werden. Ferner beschloß man noch, daß eine Sammlung von abgetragenen Sachen, bei mehr bemittelten Bürgern vorgenommen wird. Hier kann man sehen, daß die Bettelaktion im vollen Gange ist. Daß aber die Direktoren von den hohen Gehältern etwas abgeben, hört man nichts, trotzdem im Eichenauer Hilfskomitee ein Direktor sitzt. Derselbe erscheint gewöhnlich, wenn die Sitzung vorbei ist und frägt nicht einmal was beschlossen wurde und geht wieder seine Wege. *

Königshütte und Umgebung

Beschlüsse des Magistrats Königshütte.

In der letzten Magistratssitzung befaßte sich man sich u. a. erneut mit der Verpachtung des Hotel Polski. Bekanntlich hat der Magistrat in seiner vorletzten Sitzung dem Hoteldirektor Horak den Zuschlag infolge seines Angebots in Höhe von 26400 Zloty erteilt. Nun teilt Hoteldirektor H. in einem Schreiben mit, daß er bei seinem Angebot von der Annahme ausgegangen ist, daß die bisherige Pacht nur 16000 Zloty betrage und nicht 24000 Zloty. Demnach habe sein Angebot, daß unter Zugrundelegung der gegenwärtigen Pacht mit einem zehnprozentigen Aufschlag gemacht worden ist, beim Magistrat eine irrige Auffassung über die Höhe der Summe hervorgerufen. Infolge der neugeschaffenen Lage beschloß der Magistrat drei Bewerber der kommenden Stadtverordnetenversammlung zur Auswahl vorzuschlagen und zwar mit den getätigten Angeboten von 30000, 24000 und 20000 Zloty.

In Verbindung damit wurde der Beschluß gefaßt, dem bisherigen Pächter des Redenberges Stanczyk die Lokalitäten weiter ein Jahr unter denselben Bedingungen zu verpachten. Dieser Termin soll endgültig sein und die Vergebung der Restaurationsräume unbedingt erfolgen. — Als Kommunalzuschlag zu den staatlichen Patenten für die Erzeugung und Vertrieb von alkoholischen Getränken und Spiritusprodukten für das Jahr 1932, werden 100 v. H. erhoben. — Die Arbeitslosen sollen auch in diesem Winter mit Winterkartoffeln beliefert werden. Da etwa 40 v. H. in diesem Jahre mehr Arbeitslose zu verzeichnen

sind, so werden die Ausgaben besonders groß sein. — Nach dem Bericht des Kindererholungsheimes fanden in der Zeit vom 5. August bis zum 4. September daselbst 39 Knaben Aufnahme und Verpflegung. Insgesamt betrug die Gewichtszunahme 113 Kilo oder durchschnittlich 2,9 Kilo. m.

Fraktionssitzung. Am Dienstag, nachmittags 6 Uhr, findet im Metallarbeiterbüro eine Sitzung der Stadtverordneten der D. S. A. P. statt. Tagesordnung: Stellungnahme zur kommenden Stadtverordnetensitzung. Um vollzähliges und pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Deutsche Theatergemeinde. Montag, 28. September, 20 Uhr, Mitgliederversammlung im weißen Saale des Hotels „Graf Reden". Einlaß wird nur gegen Vorzeigen der Mitgliedskarte für 1931-32 gewährt. — Dienstag, 29. September, 20 Uhr, Eröffnungsvorstellung: „Der Hauptmann von Köpenick". Im Abonnement. — Sonntag, 4. Oktober, 16 Uhr: Gastspiel Harry Liedtke. Der Vorverkauf hat begonnnen. Abonnementsplätze müssen baldigst abgeholt werden Kassenstunden von 10—13 und 16.30—18.30 Uhr. Tel. 150. Dienstag, 6. Oktober: „Der Bettelstudent", Operette.

Kostenlose Schullehrmittel für arbeitslose Knappschaftsmitglieder. Arbeitlos gewordene Bergleute können für Kinder kostenlos Schulsachen erhalten, wenn sie mindestens 3 Jahre der Pensionskasse der Knappschaft angehören und ihre Zugehörigkeit zur Kasse aufrechterhalten haben. Kinder arbeitslos gewordener Hüttenarbeiter haben keinen Anspruch auf Freikuren bezw Belieferung mit kostenlosen Schulsachen. Die zuständigen Knappschaftsältesten stellen den in Frage kommenden Bergleuten bezw. Arbeitslosen die Anweisungen aus. Hierbei sind vorzulegen die Quittungskarte, der Ausweis des Arbeitslosenamtes und die letzte Entlassungsbescheinigung der Grube. m.

Freitodversuch im Auto. Der 20jährige Max N. von der ulica Szpitalna wollte auf der Fahrt nach Chorzow mit einem Rasiermesser seinem Leben ein Ende setzen. Zum Glück bemerkte der Chauffeur das Vorhaben des Lebensmüden und entriß ihm das Rasiermesser, daß er bereits an die Pulsadern angesetzt gehabt und sich einen Schnitt beigebracht hat. Unglückliche Liebe soll der Grund zur Tat sein. m.

Eine rohe Tat. Im Hofe des Grundstückes an der ulica Gimnazjalna verendeten zum Schaden eines Mieters drei Gänse und zwei Hühner. Nach den bisherigen Feststellungen hat jemand im Hofe Gift gestreut, an welchem das Geflügel zu Grunde ging. Es wird ein Racheakt vermutet. m.

Wechsel in Höhe von 100989 Zloty veruntreut? Der 35 Jahre alte Beamte Johann Pohl von der ulica Bytomska 48 wurde von der Polizei verhaftet, weil er im Verdacht steht, zum Schaden der Vereinigten Königs- u. Laurahütte in Kattowitz, Wechsel in Höhe von 100989,34 Zloty veruntreut zu haben. P. wurde den Gerichtsbehörden in Kattowitz übergeben. m.

Auftragserteilung für die Königshütte. Die polnisch-französische Gesellschaft für den Bau einer Eisenbahnlinie Oberschlesien—Gdynia, hat der Königshütte einen Eisenbahnschienenauftrag von 18000 Tonnen erteilt, ferner der Friedenshütte für den gleichen Zweck 7000 Tonnen. m.

Straßenbahngleise müssen frei gehalten werden. Die Polizeidirektion erinnert daran, daß das Fahren mit Fahrzeugen aller Art auf den Straßenbahnschienen streng verboten ist. Denn es werden durch das Befahren nicht nur die Schienen beschädigt, sondern es ist auch den Fahrzeugen beim Herannahen der Straßenbahn nicht mehr möglich, die Schienen rechtzeitig zu verlassen. Sehr oft wurden dadurch schon Zusammenstöße heraufbeschworen. Bei der Breitspurbahn ist die Gefahr noch viel größer, weil sie bedeutend schneller fährt als die Schmalspurbahn. m.

Vermietung eines Ladens. Der Magistrat Königshütte hat die Vermietung eines Ladens im städtischen Grundstück an der ulica Lajducka 23 ausgeschrieben. Der Laden kann zum 1. November bezogen werden und zwar auf die Dauer von 1 Jahr Angebote sind mit Angabe der zu zahlenden Miete und des Zwecks der Benutzung im geschlossenen Kuvert an die städtische Grund- und Gebäudeverwaltung, Zimmer 121 bis zum 14. Oktober einzureichen, wo anschließend daran, die Oeffnung der Offerten um 12 Uhr erfolgt. Der Magistrat hält sich die Vergebung vor bezw. die Amullierung der Ausschreibung. m.

Siemianowitz

Erhalten die Kurzarbeiter freie Winterkartoffeln? Eine Delegation der Laurahütte ist in den letzten Tagen beim Gemeindevorstand in der Angelegenheit der Versorgung der Kurzarbeiter mit Winterkartoffeln vorstellig geworden. Mit Rücksicht darauf, daß ein großer Teil der Belegschaft durch die vielen Feierschichten genau so bedürftig ist, wie die Arbeitslosen, da vier bis sechs Arbeitstage im Monat keine Seltenheit sind, hat der Bürgermeister zugesichert, alle Hebel in Bewegung zu setzen, um auch diese Bedürftigen bei der Belieferung zu berücksichtigen. Es kämen in Frage diejenigen Kurzarbeiter, deren Monatsverdienst nicht mehr als 150 Zloty beträgt. Hauptsächlich handelt es sich dabei um die Arbeiter der Rohrwerke und der Verzinkerei, und, falls das Stahlwerk eingestellt wird, auch um diese Arbeiter.

Submissionsblüten. Auf die Ausschreibungen des Gemeindevorstandes zur Ausführung der Wasserleitungen, der Lichtanlagen, der Malerarbeiten sowie der Glaserarbeiten sind recht unterschiedliche Offerten eingegangen. Für die Wasserleitungsanlagen haben 8 Firmen Bewerbungen eingereicht. Die niedrigste betrug für einen Bau 1908 Zloty, während die höchste 2570 Zloty ausmachte. Bei der Lichtinstallation betrug von 7 Bewerbern die niedrigste Offerte 795 Zloty und die höchste 1279 Zloty. Sechs Malermeister reichten Offerten für die Malerarbeiten ein, wobei die niedrigste 1950 und die höchste 2860 Zloty betrug. Für die Glaserarbeiten wurden drei Offerten abgegeben, welche sich von 487 Zloty bis 565 Zloty bewegten.

Frecher Gelddiebstahl. Bei der Händlerin Th. Handke in Siemianowitz wurden zwei Personen vorstellig, welche Obst kauften. Während nun de Händlerin den Rest von 5 Zloty zurückgeben wollte, warf sich der eine der Banditen auf die Frau, warf sie auf das Bett und knebelte sie. Dann entwendete man ihr eine Geldtasche, enthaltend 22 Zloty. Nach dieser Tat flüchteten die Banditen. X.

Wildgewordenes Pferd. Auf der Chaussee zwischen Chorzow und Siemianowitz scheute aus einem bisher noch nicht geklärten Grunde das Pferd des Eduard Widera aus Königshütte. Der Kutscher wollte das Tier beruhigen, geriet aber unter die Räder des Gfährts und erlitt leichtere Verletzungen. Man schaffte ihn nach dem Spital in Chorzow. X.

Myslowitz

Kommunales aus der Gemeinde Janow. Einen sehr sachlichen und ruhigen Verlauf nahm die letzte Gemeindevertretersitzung in Janow, wobei über 10 Punkte beraten wurden. Nach der Eröffnung der Sitzung durch den Gemeindevorsteher schritt man zur Erledigung des Antrages der Gemeindeverwaltung betreffend den Verkauf von Lebensmitteln ersten Bedarfs auf dem Wochenmarkt. Man einigte sich dahin, diese Lebensmittel bis auf die Backwaren vom Markt fernzuhalten. Die auf den Markt gebrachten Backwaren müssen jedoch gegen Fliegen, Staubeinwirkungen usw. entsprechend geschützt sein. Daraufhin befaßte man sich mit der Herabsetzung der Verkaufssteuer für alkoholische Getränke, die auf 100 Prozent herabgesetzt wurde. Dagegen beschloß man die Steuer für Herstellung alkoholischer Getränke auf der bisherigen Steuerbasis weiterhin zu belassen. Auf das Gesuch des Josef Przykleng um Gewährung einer Entschädigung für Flurschäden einigte man sich dahin, eine Summe von 50 Zloty und in einem anderen Falle, betr. das Gesuch der Marie Migdol, eine solche in Höhe von 20 Zloty zu gewähren. Im weiteren Verlauf der Sitzung wurden die Rathausbauangelegenheiten behandelt. Zur beglaubigten Kenntnis entgegengenommen wurden die Berichte über die von der Firma Schlesische Marmorwerke, Kattowitz, ausgeführten Arbeiten in Höhe von 24303.77 Zloty, von der Firma Scholz, Kattowitz, für ausgeführte Ofensetzarbeiten in Höhe von 3259.80 Zloty, von der Firma Grzondziel, Rosdzin-Schoppinitz, für Kanalisierungs- und Wasserleitungsarbeiten in Höhe von 53023.70 Zloty, im Ganzen 80587.17 Zloty. Somit ergab es sich, daß die Gesamtbaukosten des Rathauses bisher 640828.05 Zloty betragen. Der Gemeindevorsteher machte darauf aufmerksam, daß es mit wenig Ausgaben gelang, ein wirklich gutes und schönes, dem Zweck entsprechendes Gebäude zu erbauen. Die Gemeindevertreter waren davon überzeugt, daß hier wirklich einmal gut gewirtschaftet worden ist. —h.

Theater und Musik

Zur Eröffnung des deutschen Theaters in Kattowitz. „Aida".

Große Oper in 4 Akten von Giuseppe Verdi.

Mit dem gestrigen Tage hat das deutsche Theater in Polnisch-Schlesien wiederum seine Pforten geöffnet. Eine Reihe von verheißungsvollen Ankündigungen im Programm stehen dem Publikum bevor. Zahlreiche neue Kräfte sind engagiert worden, aber auch verschiedene, beliebte und tüchtige Künstler sind auch in diesem Winter zu uns zurückgekehrt. Mit Spannung erwartete man besonders das Debüt der Oper, welche in der letzten Saison unsere Hoffnungen nicht erfüllt hat und den Musikfreunden manche Enttäuschung bereitete. Was uns aber gestern geboten wurde, ließ alle unsere Erwartungen im Hintergrund, gibt uns jedenfalls die Gewähr, daß die diesjährige Oper alle Möglichkeiten besitzt, mit guten Kräften und einem angebrachten Programm dieses Gebiet der Kunst zu vermitteln.

Gestern abends ging Verdi's einzigschöne Oper „Aida" über die Bühne. Ueber die Qualität dieses Werkes ist schon genügend bei anderer Gelegenheit gesagt worden. Wenn man bedenkt, daß „Aida" bereits 1871 uraufgeführt wurde, so muß man über die gewaltige Ausdrucksfähigkeit und Wirksamkeit staunen, wenn man heutige Opernschöpfungen damit vergleicht. Zur Entstehung selbst wäre zu bemerken, daß die Oper auf Bestellung des Vizekönigs von Aegypten, Ismael Pascha, nach einer Erzählung des Aegyptologen Bey, von Locle und Verdi textlich verfaßt worden ist. Ghislanzoni hat die Reime geschmiedet. Verdi hat es ausgezeichnet verstanden, das exotische Milieu der Oper musikalisch auszumalen und trotz der Tiefe und Schwierigkeit der Melodien, sind diese doch Gemeingut Aller geworden, so daß man „Aida", als eines der volkstümlichsten Werke Verdis bezeichnen kann.

Die gestrige Aufführung im Kattowitzer Stadttheater bewegte sich auf einer erfreulichen Höhe. Vor allem hat Erich Peter die Partitur der Oper mit seinem Orchester in edler und sichtlich vergeistigter Form herausgebracht. In dieser Darbietung lagen beide Empfindungen Verdischer Genialität wunderbar vereinigt. Die glanzvolle Untermalung höchsten Affekts und die leidenschaftlich-menschlich rührende Skala von Liebeslust und -leid. Von der Ouvertüre bis zum letzten verhallenden Ton, hatte Peter seine Musikerschar in fester Hand.

Von den Einzelheiten ist durchweg Gutes zu sagen. Als Aida spielte und sang Reina Backhaus in ihrer tiefsinnigen, edlen Art, stimmlich überraschend wirkungsvoll, wie in den Anfängen vor Jahren, mit vollem Erfolg. Ihr starker, von Wohllaut getragener Sopran brachte Momente höchster Tonentfaltung und es freut uns, sagen zu können, daß Reina Backhaus wieder im Vollbesitz ihres ausgezeichneten Könnens steht. Elisabeth Wanka gab die Amneris mit glutvollem Temperament, psychologisch zum Abstieg sehr gut durchdacht. Gesanglich wußte die Künstlerin in alles zu bieten, was ihr möglich war, und wenn auch das Organ nicht allzu gewaltig ist, so entzückt es doch immer wieder in seinem metallenen sonoren Klang. Einen günstigen Eindruck machte Knut Marick als Radames. Darstellerisch und in der Figur seiner Rolle angemessen, verspricht auch sein Tenor viel Schönes für die Zukunft, die Unfreiheit des Tones dürfte sich bald gelegt haben. Ganz hervorragend sang A. F. Schütz den König, ein ausnehmend wohlklingender und eindrucksvoller Baß, während Asger Stig den Amonasro ebenfalls darstellerisch und musikalisch (ein schöner Bariton) wirklich einwandsfrei wiedergab. Gustav Adolf Knörzer strahlte in alter Frische in der Partie des Oberpriesters.

Hermann Haindl hatte sieben prachtvolle Szenenbilder geschaffen, weise in der Raumverteilung, dafür aber prachtvoll in Lichteffekten. Paul Schlenker versteht es, Regie zu führen, während Kurt Gaebel den Erfolg der Chöre vollauf für sich buchen kann. Sehr geschmackvoll wirkten die Kostüme der „Firma" Kratochvil-Farkas. So bliebe noch das Ballett, unter Leitung der neuen Tanzmeisterin Lilo Engbarth, worüber man den ersten Darbietungen noch kein abschließendes Urteil fällen kann. Sehr nett waren die Negerpuppen. Jedenfalls eine gute Idee.

So war der erste Opernabend in jeder Beziehung ein Erfolg. Das gutbesetzte Haus zollte reichen Beifall, auch Blumengaben. Unter den prominenten Gästen des Abends sind u. a. überraschenderweise Geheimrat von Grünau, der bisherige deutsche Generalkonsul, ferner der neue deutsche Generalkonsul Graf von Adelmann und Prinz von Pleß zu nennen, so daß schon der äußere Rahmen der Veranstaltung einen festlichen Charakter aufwies. **Es war** ein glanzvoller Anfang.

„Der Bettelstudent".

Operette in drei Akten von F. Zell und R. Genee.
Musik von C. Millöcker.

Am gestrigen Nachmittag gab die Operette ihr Debüt. Es war ein ganz guter Gedanke, Millöckers „Bettelstudent" den Reigen der leichten Muse eröffnen zu lassen, denn trotz ihres Alters von 50 Jahren ist diese Operette noch recht flott und melodiös entzückend, textlich auch ganz annehmbar und man freut sich immer aufs neue, die bekannten Lieder und Schlager hören zu können.

Auch die Operette hat ihre Feuerprobe gut bestanden. Felix Oberhoffer sorgte für ein schmissiges Tempo und brachte die vertrauten Melodien mit seinem Orchester lebendig und schwungvoll zu Gehör. Bei Theo Knapp lag die Regie in guten Händen, Haindl hatte sehr geschmackvolle Bühnenbilder geschaffen, so daß äußerlich alles in schönster Wirkung war.

Auch die Leistungen selbst erfüllten unsere Hoffnungen. Gustav Terenyi sang und spielte den Titelhelden recht munter und erfolgreich und scheint in seiner stimmlichen Entwicklung fortgeschritten zu sein. Sehr nett gestaltete Karry Wessely den Opalinski, beweglich und mit dem, ihm eigenen, fröhlichen Temperament. Paul Schlenker hatte natürlich als Ollendorf die Lacher auf seiner Seite, er versteht es aber auch, Stimmung zu bringen und singen kann er recht gut. Sein Schlager „Schwamm drüber" brachte ihm einen Bombenerfolg. Emmy Neubauer verkörperte die Laura recht gut empfunden, ihr Sopran bereitet immer noch viel Freude, aber bitte, etwas mehr Lebendigkeit. Anmutig und stimmlich angenehm wirkte die Bronislawa von Maisy Brauner, welche der neue Stern zu sein scheint und schon äußerlich einen erfrischenden Eindruck bereitete. Ganz vortrefflich, wie stets, gab Theo Knapp den Enterich, ebenso Hansi Mahler-Runge die Gräfin Nowalska. Fedy Berner war ein schneidiger, etwas übertriebener Richthofen.

Kurt Gaebel sorgte für einwandfreie Gestaltung der Chöre. Lilo Engbarth brachte Tänze, welche gut wirkten, über den Durchschnitt nicht hinausgingen, aber noch nicht abschließend beurteilt werden können. Alle sonstigen Mitwirkenden gaben ihr Bestes und mögen mit einem Generallob zufrieden sein.

Ein gutbesetztes Haus amüsierte sich, klatschte begeistert Beifall und erzwang Wiederholungen, sogar bei offener Bühne. Das Spiel hat also auf der ganzen Linie begonnen. A. K.

Schwientochlowitz u. Umgebung

Das Elend im Kreise Schwientocholwitz.

Es gibt keinen zweiten Kreis in der Wojewodschaft Schlesien und in ganz Polen, der soviel Einwohner aufzuweisen hat, der soviel Industrieanlagen besitzt und deren größte Teil der Bevölkerung sich aus Arbeitern rekrutiert. Es gibt aber auch selten einen zweiten Kreis, der soviel Not und Elend in sich birgt, der so von der Arbeitslosigkeit betroffen ist, daß beinahe jede dritte Peron, die man auf der Straße trifft, Unterstützungs- oder Almosenempfänger ist. Geht man eine der 16 Gemeinden durch, so entrollt sich dem Auge stets dasselbe Bild — Industrieanlagen, deren Schlote und Essen rauchlos gegen den Himmel ragen, Fördertürme, deren Seilscheiben still und bewegungslos in ihren Lagern hängen, Hochöfen, die wuchtig und schwer aber glutlos gleichsam wie trotzig fest in die Erde verankert, daliegen. Verstummt ist das lärmende Getöse niederfallender Dampfhämmer, Heulen und Pfeifen fahrender Lokomotiven, das Kreischen der Krähne — das Ohr schmerzt, wenn irgend im Geräusch die schon fast Allgemeingut gewordene Stille durchbricht — wie ein Hohn klingt das surrende Getöse noch arbeitender Betriebe. Und auf den Straßen, da stehen sie in hellen Haufen, Hände in den Hosentaschen verborgen und eine Zigarette wandert von Mund zu Mund. Bleich und verhärmt stehen sie finsteren Blickes vor den Arbeitslosenämtern, mustern still die Insassen vorüberfahrender Autos, und stieren weiter gedankenlos ins Leere. In den Höfen aber und Hausfluren reißen zittrige Finger an verstimmten Instrumenten, versuchen sich knorrige Stimmen im tönenden Gesang. Und dann strecken sich demütig und bittend die sonst von harter Arbeit so schwieligen Hände gebenden Menschen entgegen. Gewohnheit macht stumpf. Aber immer wieder erlebt man es, daß glühende Röte die jungen Gesichter überfliegt, wenn schweigend ein Stückchen Brot und Wurst gereicht wird. Gierig greifen die Finger darnach, in den Seelen aber brennt sengend wildheißer Scham. Scham darüber, daß fremde Menschen helfend eingreifen müssen, um den beißenden Hunger zu stillen, trotzdem so gewaltsam und kräftig froher Arbeitswille sich regt. Noch keiner hat nein gesagt, wenn ihm mitleidig Kleidungsstücke und abgetragenes Schuhwerk dargeboten wurde, wie es aber beim Empfang solcher Almosen in den Herzen derer aussieht, die früher im regelmäßen Besitz klingenden Lohnes waren und die einstmals ihre Kleidung allein kaufen konnten, nur der kann es ermessen, der dasselbe erlebte. Und derweil werden Straßensammlungen vorbereitet, Hilfsaktionen veranstaltet, die bitterste Not lindern sollen. Bei den Arbeitslosen aber ist die Empfindung über diese Maßnahmen sehr geteilt. Und jene, welche noch arbeiten, blicken ebenso trüb in die Zukunft. Das Gerede über die Schließung und Stillegung weiterer Betriebe mag nicht verstummen. Die Praxis aber gibt fast immer solchen Mären recht. Im Feinblechwalzwerk der Friedenshütte sind nur noch 4 Gerüste in Tätigkeit. Dieser Teil der Hütte aber war früher der rentabelste Betrieb gewesen. So geht es überall. Der Winter steht vor der Tür. Tausende Menschen haben nun die gleichen Sorgen — immer noch wird weiter reduziert. Ein Lohnraub nach dem andern beraten und durchgeführt — aber an eine Senkung der Gehälter von hohen Beamten ist noch niemand geschritten, kaum im entferntesten wurde daran gedacht. Das aber ist unser Schicksal: Hie Not,Elend, Kummer, Sorge und Verzweiflung, auf der andern Seite aber Luxus, eleganteste Lebensführung und Verschwendung.

Endlich ein ernstes Wort über das Ueberstundenwesen! Der Bezirksarbeitsinspektor Maske hat folgendes Rundschreiben an die Hüttenwerke ergehen lassen: Im Hinblick auf die gegenwärtige Arbeitslosigkeit werde ich im Auftrage des Ministeriums für Arbeit und soziale Fürsorge alle mißbräuchliche Anwendung der Vorschriften über die Arbeitszeit besonders achtsam verfolgen. Die Beschäftigung von Arbeitern in Ueberstunden zu einem Zeitpunkt, wo eine ganze Masse Personen überhaupt keine Arbeit haben, ist nicht zulässig und vom sozialen Standpunkt aus unmoralisch. Ich bemerke in Anbetracht dessen, daß die achtstündige Arbeitszeit ohne besondere Genehmigung der zuständigen Behörden unter keinem Vorwand überschritten werden darf, und daß alle Uebertreitungen der Bestimmungen über die Arbeitszeit gemäß Absatz 10 der Verordnung vom 23. November 1918 (B. G. Bl. S. 1339) bestraft werden. Außerdem bringe ich zur Kenntnis, daß die Herren Kreis-Arbeitsinspektoren besonders beauftragt sind zwecks Feststellung von Uebertretungen hinsichtlich der Arbeitszeit die Schuldigen zur Verantwortung zu ziehen.

Sport vom Sonntag

R. K. S. Kattowitz Sieger im Handballturnier.

Das am Sonntag auf dem Pogon- und 1. F. C.-Platz vor sich gegangene Handball-Blitzturnier (jedes Spiel 2×5 Minuten) war für die Arbeitersportler ein großer Erfolg. Wie vorauszusehen war, ist der 1. R. K. S. Kattowitz Turniersieger geworden. Den 2. und 4. Platz konnten gleichfalls die Arbeitersportler von Gieschewald und Domb belegen. An dem Turnier selbst beteiligten sich 6 Mannschaften, darunter drei von Arbeitersportvereinen. Schon um 8 Uhr vormittags begannen die Vorspiele und brachten folgende Resultate:

1. R. K. S. Kattowitz — K. S. Bittkow 9:0.

Die Bittkower waren für die spielstarken Arbeitersportler kein ernster Gegner und mußten sich eine haushohe Niederlage gefallen lassen. Der Sieg der Kattowitzer war in dieser Höhe vollkommen verdient.

R. K. S. Domb — K. S. Chorzow 4:3 (4:1).

Das den Domber Arbeitersportlern ein so einwandsfreier Sieg über die guten Chorzower gelingen wird, daran hatte niemand gedacht. Domb zeigte sich von der besten Seite und gewann durch seinen Ehrgeiz das Spiel verdient.

R. K. S. Sila Gieschewald — S. M. P. Strzebnica 8:1.

Der Bezirksmeister des Arbeitersportbundes Gieschewald machte mit den mehr mit dem Munde spielenden Strzebnicaern nicht viel Federlesen und gewann das Spiel nach Belieben.

Halbfinale.

1. R. K. S. Kattowitz — R. K. S. Domb 7:0.

Nach einem schönen Spiel mußten die Domber die Ueberlegenheit der Kattowitzer anerkennen und sich diese ziemlich hohe Niederlage gefallen lassen.

R. K. S. Sila Gieschewald — Pole Zachodnie Königshütte 3:1.

Hier hatte der Meister schon mehr zu leisten, um Sieger zu bleiben. Die Königshütter setzten energischen Widerstand entgegen, doch langsam setzte sich die größere Routine der Gieschewalder durch und erbrachte den verdienten Sieg.

Finale.

1. R. K. S. Kattowitz — R. K. S. Sila Gieschewald 3:0.

Das Endspiel zwischen den beiden Arbeitersportmannschaften war ohne Zweifel das schönste des ganzen Turniers. Beide Mannschaften befleißigten sich einer ruhigen und fairen Spielweise, die direkt angenehm aufgefallen ist. Mit diesen beiden Endgegnern kamen wohl die zwei besten Mannschaften des Turniers ins Finale. Die Kattowitzer erwiesen sich als die durchschlagskräftigere Mannschaft und gewannen die Turniermeisterschaft verdient.

Um den dritten Platz kämpften dann noch

R. K. S. Domb — Pole Zachodnie Königshütte 0:4.

Hier zeigte es sich, das die Domber noch nicht die nötige Routine haben, um drei Spiele hintereinander auszutragen, verloren aber das Spiel in dieser Höhe nicht verdient.

Zu erwähnen wäre hier, das die Arbeitersportler doch schon mehr Disziplin besitzen und sich mit dem Sport als Körperpflege befassen und nicht wie es auf der anderen Seite der Fall gewesen ist, wo man mehr durch großes Geschrei auffiel, als durch das Spiel. Oder sollte man es von der Leitung des Turniers schlecht aufgefaßt haben, daß gerade zwei Arbeiterhandballmannschaften es waren, die die ersten Plätze belegt haben? Möglich ist es schon! Wir können jedenfalls auf unsere Arbeitersportler stolz sein, die sich auch unter den Bürgerlichen behaupten können und bestimmt durch ihre Erfolge unter den breiten Massen für den Arbeitersport und den Sozialismus werben.

Slonsk Schwientochlowitz — 09 Myslowitz 2:2 (1:1).

Es war ein schönes und ausgeglichenes Spiel das sich obige Mannschaften lieferten. Von beiden Seiten gab sich die größte Mühe einen Sieg herauszuholen, doch langte es nur zu einem Unentschieden.

Königshütter Arbeitslosen-Fußballturnier.

Das für die Arbeitslosen veranstaltete Turnier endete erwartungsgemäß mit einem Siege von Amatorski, der besonders im Entscheidungsspiel gegen Kresy ein schönes Spiel lieferte. Die einzelnen Ergebnisse waren wie folgt: Im Halbfinale standen sich am Sonnabend

Amatorski Königshütte — Stadion Königshütte 4:0 (2:0)

gegenüber. Die jungen Stadionspieler spielten wohl recht eifrig, ohne aber an das Können des Meisters heranzureichen. Anschließend spielte

Sportfreunde Königshütte — Stadion Königshütte 2:1 (1:0).

Hier gelang es den Sportfreunden einen knappen Sieg davonzutragen, doch erst kurz vor Schluß gelang Jedurny der Siegestreffer. Im Finale schlug

Amatorski Königshütte — Kresy Königshütte 5:2 (2:1).

Amatorski war die weitaus bessere Mannschaft und spielte besonders in der ersten Halbzeit mit dem Gegner Katze und Maus. Kresy zeigt nicht die Form vom Vortage und müßte dem Spielverlauf viel höher verlieren. Nach dem Spiel erhielt der Sieger des Turniers Amatorski den Pokal, Kresy eine Fußballkleidung und Sportfreunde einen Fußball. Das Fazit der Spiele: Trotz der verregneten Spieltage werden dem Arbeitslosenkomitee etwa 800 Zloty abgeführt.

Pleß und Umgebung

Aufgefundene Mannesleiche. In einem Walde an der Chaussee Bronica-Kobier wurde die Leiche des 29jährigen J. Macha aus Kobier aufgefunden. Die polizeilichen Untersuchungen haben ergeben, daß Macha mit seinem Fahrrad auf den Jahrmarkt nach Sohrau fuhr und von dort, in Begleitung von einigen Händlern, zurückkehrte. In Suszoa begab sich der Macha in das dortige Lokal und fuhr dann weiter. Nach Untersuchung der Leiche fand man an dieser keinerlei Spuren, welche auf einen gewaltsamen Tod schließen ließen. Allem Anschein nach wird der Tod durch Herzschlag eingetreten sein. Der Staatsanwalt beschlagnahmte die Leiche. z.

Emanuelssegen. (Endlich wird repariert.) Die Gemeinde läßt endlich den Bahnhofsweg durch Erwerbslose in Ordnung setzen. Der Regen hat da nämlich tiefe Löcher ausgespült, die das Passieren in der Dunkelheit direkt lebensgefährlich machten. So brach sich, in so einem Loch, der Schlosserlehrling A. Roj, den Arm. Auch die anderen Straßen und Bürgersteige sind unter aller Kanone. Geht man bei nassem Wetter durch die Straßen, so sieht die Kleidung aus, als ob man als Bauer auf dem Felde geackert hätte. Also Abhilfe tut dringend Not! Eine große Halde Räumasche, sowie Erwerbslose, stehen zur Verfügung. Als die Fürstliche Verwaltung die Straßen verwaltete, waren derartige Zustände nicht denkbar.

Nikolai. (Die unverbesserlichen Sanatoren.) Vor einigen Wochen haben wir das faschistische Unternehmen der Firma Heiduk in Nikolai im „Volkswille“ einer Kritik unterzogen, was die Belegschaft voll befriedigte. Die Unternehmer sind trotzdem nicht besser geworden. Der Unternehmer, sowie sein Bruder, der als Leiter dieses Unternehmens gilt, werden von Tag zu Tag immer rücksichtsloser gegenüber der Arbeiterschaft. Es ist nicht genug, daß die Arbeiter schlecht entlohnt und bei der Arbeit bis zur Ohnmacht angetrieben werden, so erlaubt sich noch der Betriebsleiter die Arbeiter zu prügeln. In den letzten Tagen wurden wiederum mehrere Arbeiter geohrfeigt. Einer von den geohrfeigten Arbeitern wurde entlassen. Bei seiner Entlassung verlangte er die Rückerstattung des hinterlegten Werkzeuggeldes, weil er sein Werkzeug richtig abgeliefert hat. Der feine Betriebsleiter hatte nichts eiligeres zu tun, als das Werkzeug mit Ohrfeigen zurückzuzahlen. So sieht es in einem Betriebe aus, welches von hundertprozentigen Sanatoren verwaltet wird. Anstatt Lohn erhalten die Arbeiter Ohrfeigen. Auch in moralischer Hinsicht ist die Behandlung eine krasse. Kommen die Arbeiterinnen um eine kleine Lohnerhöhung, so werden sie mit einer solchen Antwort abgefertigt, welche als grober Verstoß gegen jeden Moralbegriff anzusehen ist. Zu einer solchen Antwort wäre nicht ein jeder Durchschnittsmensch fähig. So etwas bringen die Sanatoren der Firma Heiduk in Nikolai fertig, die am Josefstage ihre Belegschaft mit einer Musikkapelle in die Kirche führen. Der Segen Gottes ist ihnen von diesem Tage nicht ausgeblieben, denn sie können in ihrem Betriebe schalten und walten, und betrachten die Dummheit der Leute auch als eine Gabe Gottes, welche ihnen als Garantie zur Ausbeutung dient. h.

Orzesche. (Ein bedauerlicher Unglücksfall.) Auf der Chaussee glitt der, aus der Schule kommende 6jährige Josef Budniok aus Orzesche aus und verlor das Bewußtsein. Man schaffte das Kind nach dem Spital, wo es verstarb. Den ärztlichen Untersuchungen zufolge, ist der Tod auf innere Erschütterungen zurückzuführen. z.

Der König von Troplowitz

Roman von Olga Wohlbrück. Nachdruck verboten.)

81)

Mit zwei Sätzen war er an der Chaiselongue, seine Hände griffen aus. Die Barsois warfen die Vorderpranken auf das Lager ihrer Herrin, zeigten ihm über ihre gekrümmten Rücken die bissigen Schnauzen, fletschten ihre spitzen Raubtierzähne.

„Meine Leibgarde,“ lachte sie.

Da griff Leo Fabian nach der Pistole. Die Bestien wenigstens schoß er nieder — — — —

Sie aber warf ihre beiden Arme um die schlanken Hundehälse und drückte ihre Köpfe eng an ihr Gesicht.

„Bin gespannt, wie du zielst, mein Freund ...!“

Da warf er die Pistole auf den Teppich und ging aus dem Zimmer. Und wußte — wußte es in aller knirschenden Wut und wilden Empörung — daß sie ihren polnischen Verehrern nur eine Farce vorgeführt. Und er segnete die zwei bissigen Köter, die ihre Leibgarde waren... Denn so wenig wie ihn, so wenig ließen sie irgendeinen dieser geschniegelten Kavaliere an sie heran. Darum ließ sie sie nicht von ihrer Seite. Darum war sie so stolz. So dreist... Sie wagte alles, weil sie alles wagen durfte in ihrer Makellosigkeit. Nach ihm hatte sie Sehnsucht gehabt. Eine Stunde... eine halbe Stunde... nur die Zeit vielleicht, um das eine Wort: „Komm“ zu schreiben und abzuschicken. Eine Minute der Sehnsucht hatte sie gehabt... eine Sekunde... Aber sie hatte ihm gegolten.

Die anderen durften weit weg von ihr zwischen dem Blumengebüsch ihren Tee trinken und ihr die Langeweile mit dummem Geschwätz vertreiben... Ihre Sehnsucht galt ihm...!

Er öffnete die Tür zu ihrem Toilettenzimmer. Er wühlte sein zerquältes Gesicht in die seidigen Falten ihres Morgengewandes, das noch einen letzten Hauch von ihrem Duft und der Wärme ihres Körpers in sich zu tragen schien. Er leerte den Inhalt seiner Börse auf den irischen Spitzen ihres Putztisches. Nur das Nötigste behielt er, um zurückzureisen dorthin, von wo er gekommen, um sich ein Vermögen zu schaffen, ein neues Vermögen — das dritte — fünfte — zehnte — — er zählte nicht mehr — — das immer wie ein goldener Regen auf sie herabrieselte und ihr schließlich das Schloß dort oben auf dem Hüegel errichten sollte, von dem aus sie hoch über das ganze Land als die schönste, reichste, geliebteste Frau blicken sollte — — —

Drinnen indessen, im blumengeschmückten Zimmer, lösten sich die Arme der „Gräfin“ von den Hälsen der Hunde, und eine leichte Blässe überzog ihre Wangen.

„Sie sind Ihres Lebens nicht sicher mit diesem Mann,“ riefen die Kavaliere entrüstet.

Sehr langsam und deutlich erwiderte sie:

„Als ich mich verlobte, wußte ich nicht, daß der Vater des Leo Fabian unheilbar wahnsinnig ist. Und erst, als ich seine Frau war, erfuhr ich, daß er in seinem Wahnsinn einen Menschen umgebracht hat.“

„Sie müssen Ihren Gatten auf seinen Geisteszustand untersuchen lassen,“ meinte leise und vorsichtig ein junger Fürst Leschnitzky.

„Er dauert mich noch,“ wies Gräfin Fabian milde ab.

Denn Fürst Leschnitzky hatte ihr wohl seine Millionen, aber noch immer nicht seinen Namen angetragen.

Sein Geld hatte sie mit Verachtung zurückgewiesen. Denn sie spielte ganz großes Spiel. Und vielleicht ging es diesmal um eine echte Königskrone, nicht um eine aus Goldpapier.

*

Bald nachdem Leo Fabian nach London zurückgekehrt war, wo er verzweifelte, aber vergebliche Anstrengungen machte, die unterbrochenen Verhandlungen wieder aufzunehmen, ereilte ihn die Nachricht vom Tode seines Kinder, das einer Bräuneepidemie zum Opfer gefallen war. Ganz kurz schrieb Anna Hennig: „Mir ist das Liebste auf Erden entrissen worden.“

Leo Fabian wußte nun, daß sein Glücksstern erloschen war für immer. Sein wildes Aufstöhnen galt aber nicht seinem Kinde. Galt nicht der Anna Henig, die mit ihm ihren Lebensinhalt verlor — Vergangenheit und Zukunft. Sein Stöhnen galt der Frau, der sein Blut gehörte, der er seine Seele verschrieben hatte, und die verloren war für ihn, wenn ihn sein Glück verließ.

Sein letztes Ringen begann. Und die letzten Zuckungen seines Gewissens versanken in dem Angsttaumel seiner Leidenschaft. Er zog von Stadt zu Stadt — er suchte die letzten Trümmer dessen zusammen, was er einst sein genannt. Er verkaufte, was nicht augenblicklich Gewinn abwarf, und ließ den noch öffentlich ungetrübten Glanz seines Namens zweifelhaften Unternehmungen für weniges Geld und viel Verantwortung. Er vertauschte die prächtigen Konferenzsäle großer Hotels mit den aschebestaubten Tischdecken kleiner Winkelkaffees.

Leo entließ seinen Kammerdiener, verkaufte seinen Schmuck, wohnte irgendwo in einer Mansarde, wo er gewiß war, nicht erkannt zu werden, und verzehrte in einer Studentenkneipe sein Hammelkotelett. Denn was er besaß, was ihm noch zufällig in den Schoß fiel, als Brosamen von der reich besetzten Tafel seiner einstigen „Freunde“, das schickte er an sie, die in ihrer „Bonbonniere“ Zigaretten rauchte zwischen ihrer Leibgarde und inmitten ihrer Verehrer.

Sie sollte nichts entbehren. Sie sollte nichts merken von seinem Absturz — — nichts — — so lange er lebte — — atmete. Längst schon hatte er sich von Gustav Hennig seinen Anteil an der Firma auszahlen lassen und ernste Ermahnungen mit heftiger Abwehr beantwortet:

„Ich bin kein Krämer. Der Schneckengang des Burghaus-Wohlstandes hat keinen Reiz für mich.“

In Breslau wurden Maschinen gebaut, an denen er „interessiert“ war. Wenn die erste von ihm begründete Zementfabrik Schiffbruch erlitten hatte „wie alles Neue“ — die zweite würde den Verlust zehnfach einbringen.

Was er verschwieg, war nur, daß seine Frau ihm nicht die Zeit ließ, den Erfolg abzuwarten. Was gingen sie Maschinen an, was kümmerten sie Kalk und Erze? Sie brauchte Gold — — geprägtes Gold!

Das Vermögen seines einen Bruders, das er in Spekulationswerten angelegt hatte, machte er mit Verlusten flüssig, die er kaum noch buchte.

(Fortsetzung folgt.)

Bielitz und Umgebung

Der Kampf mit der Arbeitslosigkeit eine „Herzensangelegenheit“.

Die Sanacjablätter haben folgendes Zitat veröffentlicht: „Der Kampf mit der Arbeitslosigkeit ist nicht allein eine Herzensangelegenheit aber auch Bürgerpflicht.“

J. Moscicki.

Die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit bedeutet vor allem die Ermöglichung den Tausenden von Arbeitslosen, Arbeit zu finden durch volle Inbetriebsetzung der Arbeitsstätten. Das Herz hilft hier nicht viel, man braucht einen Organisationsgeist von seiten der maßgebenden Faktoren. Der Kampf mit der Arbeitslosigkeit kann nicht bei gleichzeitiger Reduktion der Arbeiter erfolgen. Der Kampf mit der Arbeitslosigkeit — das ist vor allem eine voraussehende Wirtschafts-, Steuer- und Budgetpolitik, für welche es über fünf Jahre Zeit gegeben hat. Ueber die Möglichkeit einer Krise und des Anwachsens der Arbeitslosigkeit muß man immer zu Zeiten der guten Konjunktur denken, will man später nicht überrascht und ratlos dastehen.

In der Zeit von 1926 bis 1930 haben die Budgetüberschüsse zusammen 1 Milliarde 386 Millionen Zloty betragen und das Budget von nicht ganz auf 3 Milliarden angeschwollen. Beinahe 1½ Milliarden hat das Volk dem Staate über seine Finanzkraft gegeben. Niemand hat damals daran gedacht diese Mittel vernünftig zu verwenden und den Staat und das Volk vor einer Krise zu bewahren. Heute soll die Arbeitslosenfrage mit Philanthropie gelöst werden.

Das Innenministerium hat an die Wojewoden ein Rundschreiben in Angelegnheit der öffentlichen Sammlungen versendet. Diese Sammlungen sollen die Grundlage für die Finanzierung der Arbeitslosenhilfe in Naturalien für jene Arbeitslosen, welche keine gesetzliche Geldunterstützung erhalten, bilden. Als Termin für die erste Sammlung wurde der 4. Oktober bestimmt. Die Sammlung wird durch Ortskomitees besorgt werden. Auch in Bielitz wurde ein solches Ortskomitee gegründet. Viel kann man sich von diesen Sammlungen nicht versprechen. Es wird ein Betrag zusammenkommen, der nicht einmal für Wassersuppen reichen wird. Auf diese Art wird man den Arbeitslosen nicht helfen. Der Staat ist verpflichtet mit gesetzlichen Miteln einzugreifen, und die Besitzenden zur Leistung heranzuziehen. Von dieser Ansicht ausgehend, hat der Sozialistische Klub im Schlesischen Sejm beantragt, eine Krisensteuer einzuführen, welche die hohen Einkommen progressiv erfassen soll. Nur auf diese Art könnte die Arbeitslosenhilfe vorganisiert werden und den Arbeitslosen wirklich geholfen werden. Mit Bettelgroschen wird da nichts getan werden.

Deshalb heraus mit der Krisensteuer! Das ist nicht allein Herzenssache, aber auch Sache der Vernunft und der wahren Bürgerpflicht!

Zum Spielplan 1931/32. „Jedermann“, das Spiel vom Sterben des reichen Mannes, erneuert (auf dem Plakat ist verdruckt „inszeniert“ — es muß natürlich heißen „erneuert“) von Hugo von Hoffmannsthal! Gibt es jemand, der von diesem Stück noch nicht gehört hat? Um das die Salzburger Festspiele gruppiert sind! Arthur Schnitzler feiert seinen 70. Geburtstag. Das heißt die Welt, besonders die österreichische Welt, feiert ihn. Der Grandseigneur der Literatur! Eine neuartige Inszenierung seines „Anatol“ soll unser eBitrag an diesem Fest sein. Ein anderer und gar nicht einmal so andersartiger Wiener Dichter, Grillparzer, soll mit seiner Traumnovelle „Der Traum ein Leben“ zu Worte kommen. Und Goethe? „Clavigo“, „Laune des Verliebten“, „Die Geschwister“, dazwischen Vortrag Goethescher Gedichte und „Königsleutnant“ (die von Gutzkow dramatisierte Episode aus „Dichtung und Wahrheit“) sollen zur Goethefeier erscheinen.

Muß ich dran glauben

Sorgenschwere Gedanken eines noch Beschäftigten

Es liegt in der Luft. In diesem Monat sollten wieder Entlassungen vorgenommen werden. Erst war es ein bloßes Gerücht. Niemand wußte, woher es kam. Aber es hielt sich hartnäckig aufrecht und trat sogar immer bestimmter auf. Außerdem war es kein Geheimnis, daß der erwartete große Auftrag an die Konkurrenz gegangen war.

Heute war der Tag, an dem die Entscheidung fallen mußte, ob Arbeiter und Angestellte die Kündigung bekommen würden. Mit der Ruhe im Betrieb war es aus. Alle fragten sich: Wieviel? Wer? Werde ich dabei sein? Den älteren Arbeitern konnte man vom Gesicht ablesen, daß sie der Gedanke drückte, der heutige Tag werde ihr Schicksalstag werden. Sie wußten, daß ihre Entlassung ihrer Berufstätigkeit für alle Zeit den Garaus machen würde. Nicht einmal die so oft gepriesenen „wohlerworbenen Rechte“ der Angestellten schützten noch vor lebenslänglichem Ausschluß von jeder Beschäftigung in Produktion und Handel.

Und sie fragten sich immer wieder, weshalb sie, die sich doch noch mit Recht voll leistungsfähig fühlen, wie alter morscher Zunder beiseite geworfen werden sollen. Prokuristen und Direktoren werden doch auch nicht entlassen, und wenn sie über sechzig Jahre alt sind. Ja, sie werden im Alter oft als die besseren Kräfte bezeichnet. Bei ihnen nennt man ausgereifte Erfahrung, was bei Angestellten so leicht mangelnde Anpassung und veraltete Kenntnisse genannt wird.

Die Dividende entscheidet. — Es lebe der Profit! — Menschenwürde? Nebensache! — — —

Na, vielleicht waren es wirklich nur Gerüchte. Vielleicht macht man sich unnötig solche Gedanken.

Inzwischen ist es Nachmittag geworden. Mit einem Male rasselt das Telephon. Es soll jemand in die Personalabteilung kommen. Also doch! Jeder wußte, zu welchem Zwecke die Personalabteilung anrief. Der Personalchef wird für eine Reihe von Entlassungsreifen ein Briefchen aushändigen und einige wohlwollende Worte hinzufügen. Und das Briefchen selbst wird lauten:

Infolge der immer noch anhaltenden Wirtschaftskrise sehen wir uns zu unserem Bedauern gezwungen ...

Die Gegenwart verlangt eine Umkehr. Es wird Zeit, daß die Kündigungsschreiben baldigst den umgekehrten Weg gehen und den jetzigen privaten Inhabern mitteilen:

„Auf Grund unserer neuen Wirtschaftsordnung sind wir in der Lage, künftig auf Dienste verzichten zu können.“

Wir leben zweifellos in einer schlimmen Krisenzeit, und noch keiner hat eine Maßnahme vorschlagen können, die die kapitalistische Krise kapitalistisch überwinden könnte. Nicht Abbau bringt die notwendige Lösung, sondern Umbau. Umstellung der privaten Ausbeutungs- und Privatwirtschaft auf sozialistische Bedarfsdeckungswirtschaft, die Arbeitslosigkeit nicht kennt und in der Nationalisierung Arbeitszeitverkürzung und Wohlstandsmehrung für alle bedeutet.

An alle Lokalorganisationen! Wie wir bereits mitgeteilt haben, beginnt die diesjährige Parteischule mit dem 5. Oktober 1931. Es werden daher sämtliche Lokalorganisationen aufgefordert, bis zum 1. Oktober d. Js. die Namen von mindestens fünf Parteischülern im Parteisekretariat bekanntzugeben. Die Genossen und Genossinnen, welche über die nötige freie Zeit verfügen und lerneifrig sind, mögen sich freiwillig melden!

Das Bezirkssekretariat.

Theaterabonnement. Die Bielitzer Theatergesellschaft bittet alle Abonnenten, die ihre Abonnementskarten noch nicht behoben haben, ihr die ohnedies bei Saisonbeginn sehr komplizierte Geschäftsführung nicht noch weiter zu erschweren und doch die durch die Unterschrift übernommene Abonnementsverpflichtung in den allernächsten Tagen einzulösen.

An alle Lokalorganisationen! Wir geben den Kassierern aller Lokalorganisationen bekannt, daß die Freundschaftshefte allmonatlich abzuholen sind. Ferner werden die Kassierer ersucht regelmäßig abzurechnen. Die Hilfskassierer und Vertrauensmänner mögen den innigen Kontakt zwischen Mitgliedern und Vereinsleitung dadurch aufrecht erhalten, daß sie womöglich allmonatlich die Mitglieder ihres Rajons besuchen **Parteigenossen!** Agitiert für die Partei und Presse, werbet Mitglieder und Abonennten!

Polnischer Unterricht nur für Arbeitslose. Bei entsprechender Beteiligung wird ein unentgeltlicher Lehrkurs der polnischen Sprache für Fortgeschrittene abgehalten werden. Anmeldungen unter „Polnischkurs“ Bielsko, gimn. niem. Der Beginn des Kurses wird durch die Ortsblätter bekannt gegeben werden.

Volksbühne Biala-Lipnik veranstaltet am Samstag, den 3. Oktober 1931, um 8 Uhr abends im Saale des Arbeiterheimes in Bielsko, die Operettenaufführung „Die geschiedene Frau“, Operette in 3 Akten, wozu alle Freunde und Gönner auf das herzlichste eingeladen werden. Nach Schluß der Aufführung Tanz. Entree: im Vorverkauf 1,50 Zl., an der Kasse 2,00 Zloty. Um zahlreichen Besuch bittet die Bühnenleitung.

Blutegel der Volkswirtschaft.

Im „Prager Börsenkurier“ ist zu lesen: „Vor seine Direktoren, deren Wirtschaft ihm solche Verluste und zugleich solche Prestigeeinbuße eintrug, hat sich Rothschild schützend gestellt, indem er sie als Präsident in der letzten stürmischen Generalversammlung der Credit-Anstalt deckte. Diese Direktoren hatten das Glück, daß man auf ihre Dienste nicht verzichten konnte; dieses Glück läßt sich materiell ausdrücken: Man hat ihnen zwar die Tantiemen aus den von der Credit-Anstalt patronisierten Unternehmungen entzogen, ihnen aber den unerhört hohen Gehalt von 100 000 Schilling jährlich ausgesetzt. (Im „P. B.“ ebenfalls gesperrt gedruckt.) Das ist ein schreiendes Unrecht, eine solche Belohnung unfähiger Leute. Und wie sie sich jetzt gerieren: Selbst jetzt weigern sie sich, für die von ihnen heruntergewirtschaftete Anstalt irgendein Opfer zu übernehmen.“

Wem muß beim Lesen einer solchen Nachricht nicht eine gerechte Wut packen, daß es solchen Aasgeiern der Wirtschaft gegenüber kein Mittel gibt, um ihrem unersättlichen Geldhunger ein Ziel zu setzen. Märchenhaft hoch dotierte Bank- und Industriedirektoren sind die Fässer ohne Boden, in welche der Mehrwert, der Ertrag abertausender, ausgeschundener Proletarier geschüttet wird. Und diese Leute sind es wiederum, die hergehen und den Lohnabbau diktieren, um das Proletariat bis zum Weißbluten auszubeuten. Sie selbst weigern sich auch nur das geringste Opfer zu bringen, aber der Arbeiter- und Angestelltenschaft ziehen sie die Daumschrauben an. Und ihre freiwilligen Helfer bei dieser Räuberei sind die kleineren und kleinsten Nutznießer des Systems, vom Generaldirektor des Konzerns herab bis zum Direktor des Einzelunternehmens mit 200 Arbeitern. Alle ziehen an dem gleichen Strick mit dem Ziel ihrer Bereicherung und der Folge der Verelendung der Masse. Und doch hat die arbeitende Menschheit das Mittel in der Hand, ihre Peiniger abzuschütteln. Das Mittel hierzu ist der Zusammenschluß in der Organisation, der Kampf um die wahre Demokratie und schließlich der Kampf um die wirtschaftliche und politische Macht in Staat und Gesellschaft. Aber solange große Teile der arbeitenden Menschheit immer noch in Verkennung ihrer Klassenlage den Lockrufen bürgerlich-nationaler und scheinsozialistischer Bauernfänger unterliegen, ihnen ihre sauer verdienten Lohnkreuzer zu ihrer eigenen Bekämpfung darbringen, solange diese Massen dem schweren Kampfe der Sozialdemokratie und der freien Gewerkschaften hemmend entgegenstehen, ist keine Erlösung zu erwarten.

Handballecke

Da das Pokal-Handballwettspiel, welches am 13. Sept. l. Js. um 3 Uhr nachm. Verein Jugendl. Arbeiter, Bielsko, gegen A. T. u. S. V. „Vorwärts“, Bielsko, wegen Spielunfähigkeit des Platzes nicht stattfand, so wird dasselbe am Sonntag, den 4. Oktober l. Js., um 10 Uhr vorm. am Sport-Platz Aleksanderfeld ausgetragen. Eintritt 50 Gr. Um zahlreichen Zuspruch ersucht

Die Vereinsleitung.

Wo die Pflicht ruft!“

Wochenprogramm des Vereins jugendlicher Arbeiter Bielitz.

Montag, den 28. September l. Js., um 7 Uhr abends: Diskussionsabend.

Dienstag, den 29. Sept. l. Js., um 7 Uhr abends: Gesangsstunde bei „Tivoli“.

Mittwoch, den 30. Sept. l. Js., um 7 Uhr abends: Theaterprobe und Mädchenhandarbeit.

Donnerstag, den 1. Oktober l. Js., um 7 Uhr abends: Vorstandssitzung.

Samstag, den 3. Oktober l. Js., um 6 Uhr abends: Volkstanz-Probe.

Sonntag, den 4. Oktober l. Js., um 4 Uhr nachm.: Volkstanz-Probe, nachher Spielabend.

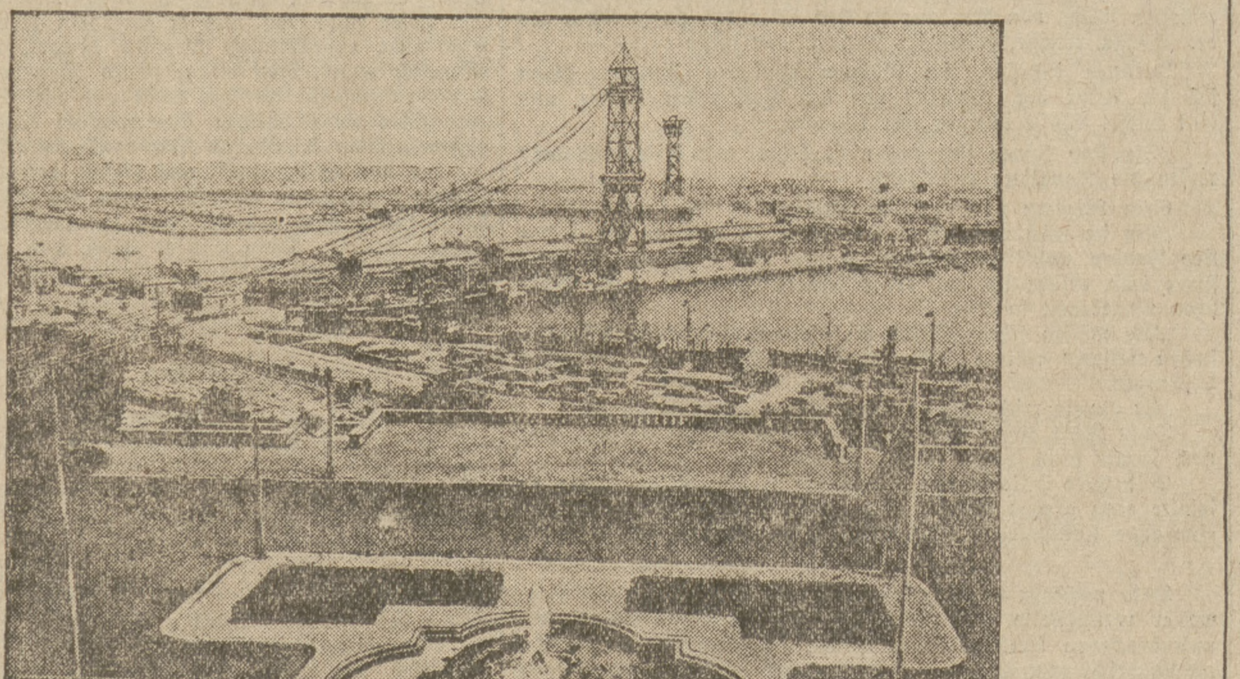
Sonntag, den 4. Oktober l. Js., um 10 Uhr vorm.: Pokal-Wettspiel am Aleksanderfelder Platz gegen A. T. u. S. V. „Vorwärts“ Bielsko.

Die Vereinsleitung.

Vorstandssitzung. Am Mittwoch, den 30. September l. Js. findet um ½7 Uhr abends in der Redaktion der Volksstimme die Vorstandssitzung der Bielitzer Lokalorganisation statt, zu welcher alle Vorstandsmitglieder, Hilfskassierer und soz. Gemeinderäte freundlichst eingeladen werden.

Skisektion der „Naturfreunde“. Am Donnerstag, den 1. Oktober d. J. im Vereinslokale „Tivoli“ Vorstandssitzung.

Alexanderfeld. (Naturfreunde.) Am Mittwoch, den 30. September, findet um 7.30 Uhr abends im Arbeiterheim Alexanderfeld die fällige Vorstandssitzung statt. Nachdem wichtige Angelegenheiten zur Erledigung gelangen, wird um pünktliches und bestimmtes Erscheinen ersucht.



Deutsche Werke bauen eine Schwebebahn in Barcelona

Blick auf die Anlagen der riesigen Seilschwebebahn, die das vor Barcelona liegende Seebad mit dem Berg Montjuich bei Barcelona verbindet. Die Stationen der Bahn liegen auf Türmen von 70 und 100 Meter Höhe, um den Schiffsverkehr des Hafens, den die Schwebebahn überquert, nicht zu behindern. Die Bahn, deren Länge 1320 Meter beträgt, ist eine neue Sehenswürdigkeit Barcelonas.

Freigewerkschaftliche Rundschau

Ausschlaggebende Faktoren der Krise in Großbritannien

Der vom Generalrat des Britischen Gewerkschaftsbundes (T. U. C.) dem Gewerkschaftskongreß in Bristol unterbreitete Bericht über die Finanzlage im August 1931 wurde von den Kongreßdelegierten einstimmig angenommen. Vor der Abstimmung hielt Generalsekretär Citrine eine Rede, die keine Zweifel mehr offen ließ über jene Faktoren, die der Entwicklung in England letzten Endes zugrundeliegen. Citrine stellte zunächst fest, daß die nun zur Anwendung gelangten sogenannten Heilmittel die Lage nicht wesentlich ändern werden. Nach seiner Ansicht werden die Grundursachen im Gegenteil eher verschäft (was durch die Entwicklung seit dem Kongreß bereits bewiesen ist). Citrine fuhr dann fort: „In zweiter Linie möchte ist feststellen, daß die bestehende Lage ausgenutzt worden ist und noch wird, um dem Lande und der Gewerkschaftsbewegung eine Politik aufzuzwingen, die den Forderungen des Nationalen Arbeitgeberverbandes sowie verschiedenen Unternehmer- und Finanzinteressen entspricht. Schon im Monat Februar forderte die Unternehmerorganisation eine Herabsetzung der Arbeitslosenunterstützung, eine Einschränkung der sozialen Dienste und eine Verkürzung der Löhne und Gehälter der öffentlichen Betriebe usw. Wir alle kennen die Politik der Unternehmer, die seit Jahren darauf aus sind, die Arbeiterschaft der geschützten, d. h. für den Innenmarkt produzierenden Industrien gegen die Arbeiterschaft der Exportindustrien auszuspielen. Immer wieder ist versucht worden, die Arbeiter der Exportindustrien aufzuhetzen und ihre schlechten Lohn- und Lebenshaltungsbedingungen als Argument für die Herabsetzung der Löhne in den staatlichen Betrieben usw. anzuführen. Seit Jahren durchschauen wir diese Politik, niemand unter uns hätte sich jedoch träumen lassen, daß sie unter Mitwirkung von Kollegen der Arbeiterbewegung in die Praxis umgesetzt werden wird."

Ueber den Umfang der durch die Herabsetzung der Arbeitslosenunterstützung zu ersparenden Summen und ihr Verhältnis zu den Gesamtersparnissen sagte Citrine u. a.: „Ich möchte auf die Hohlheit der Behauptung hinweisen, wonach mit der Herabsetzung der Arbeitslosenunterstützung eine Garantie für die Zahlungsfähigkeit Englands gegeben werden sollte. Die Dinge liegen so, daß die an der Arbeitslosenunterstützung zu ersparenden Summen bei einem Gesamtdefizit von 170 Millionen Pfund 12.8 Millionen Pfund ausmachen. Wer will ernsthaft behaupten, daß unsere Zahlungsfähigkeit von einem Betrag von 12.8 Millionen Pfund abhängt?" ... „Wir wissen sehr genau, weshalb Angriffe auf die Arbeitslosenunterstützung unternommen werden. Die Vereinigten Staaten sind am Ende ihres Lateins und wissen nicht, wie sie das Arbeitslosenproblem meistern sollen. Die Banken und die großen Versicherungsgesellschaften der U. S. A. sind sich darüber klar, daß in diesem Jahr ernsthafte Forderungen der öffentlichen Meinung zugunsten der Sozialversicherung laut werden, falls es ihnen nicht gelingt, die Sozialversicherung mit der Feststellung zu diskreditieren, daß Großbritannien, d. h. das finanziell stärkste Land der Welt, wegen der Arbeitslosenversicherung dem Bankerott entgegengehe. Weil die Vertreter des Kapitals die öffentliche Meinung mit solchen Gedanken erschrecken wollen, beharrten sie auf der Forderung der Herabsetzung der Arbeitslosenunterstützung." — Ueber die allgemeine Einstellung der Gewerkschaften zur Politik der Arbeiterregierung in den entscheidenden Augenblicken vor ihrem Sturz sagte Citrine: „Der Generalrat des T. U. C. wünschte nicht, die Regierung an ihrer Arbeit zu hindern, er war jedoch überzeugt, daß die von der Regierung verfolgte Politik, wirtschaftlich gesehen, als katastrophal bezeichnet werden mußte und deshalb von den Gewerkschaften nicht mitgemacht werden konnte. Die Gewerkschaften waren nicht nur gegen einzelne Punkte des Sparprogramms, sondern sie nahmen seit Jahren den Standpunkt ein, daß die seit dem Jahre 1925 verfolgte Politik der Deflation zu einer Katastrophe führen müsse. Beim Eintreten für diese Politik hätten sich die Gewerkschaften auf ein falsches Prinzip festgelegt. Selbst das Mac-Millan-Komitee hat sich seinerzeit den Standpunkt des Generalrates zu eigen gemacht, wonach eine Politik der Angleichung des Lohnstandards an die fallenden Preise verheerend wirken müsse!"

Ein wirtschaftliches Kampfprogramm der österreichischen Gewerkschaften

Die Weltwirtschaftskrise hat ihren so außerordentlichen Umfang und die bisher im modernen Kapitalismus noch niemals erreichte Dauer der Tatsache zu verdanken, daß die „Führer" der kapitalistischen Privatwirtschaft ihren Wirtschaftsapparat nicht mehr meistern können und den schweren Erschütterungen des gesamten Systems hilflos gegenüberstehen. Den einzigen Ausweg erblicken die Kapitalisten und die Wirtschaft beherrschende Großfinanz in einer scharfen Drosselung der Löhne und einem systematischen Abbau der Sozialversicherungseinrichtungen. Die Arbeiterklasse der ganzen Welt kämpft gegen diese Unfähigkeit der sogenannten Wirtschaftsführer mit aller Kraft an und richtet ihre Bemühungen vornehmlich darauf, die Existenz der ohne ihr Verschulden überall aus dem Wirtschaftsprozeß ausgestoßenen Millionenheere der Arbeitslosen zu sichern.

So wie die freien Gewerkschaften in Deutschland, England und anderen Ländern positive Vorschläge zur Bekämpfung der Krise machten, die auf einen Umbau des ganzen Wirtschaftssystems hinauslaufen, hat jetzt auch der Bundesvorstand der freien Gewerkschafter Oesterreichs gemeinsam mit der Parteivertretung der deutsch-österreichischen Sozialdemokratie ein umfangreiches

Programm zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit

vorgelegt. Die in einer Denkschrift zusammengefaßten Vorschläge, die in ihrer Gesamtheit einen völligen Umbau der bisherigen Wirtschaftsstruktur bedeuten, sind für die Arbeiterklasse der ganzen Welt von allergrößter Bedeutung, weil sie nicht nur neue Wege für Oesterreich weisen, sondern grundsätzliche Forderungen zur Umgestaltung der kapitalistischen Wirtschaft enthalten, wie sie auch in anderen Ländern durch die Organisationen der Arbeiterklasse bereits erhoben worden sind. Um das Programm der österreichischen Gewerkschaften richtig würdigen zu können, muß man die besondere Lage Oesterreichs beachten, die dadurch charakterisiert ist, daß von der ehemaligen österreichisch-ungarischen Monarchie ein Gebiet übrigblieb, das schon seit Jahren allerschwersten wirtschaftlichen Erschütterungen ausgesetzt ist, weil bei den neuen Gebietsabgrenzungen wirtschaftliche Notwendigkeiten außer Acht gelassen wurden. Oesterreich befindet sich deshalb in einer besonderen Zwangslage. Man muß zur Beurteilung der Reformvorschläge der österreichischen Gewerkschaften wissen, daß Oesterreich seit einem Jahrzehnt in einer Dauerkrise steht, die durch die Katastrophe auf dem Weltmarkt unterhört verschärft wird. Nachdem durch die Preisgabe der deutsch-österreichischen Zollunion eine Hoffnung Oesterreichs auf Besserung seiner Lage zunichte gemacht wurde, greift Oesterreich jetzt zur Selbsthilfe, für die die freien Gewerkschaften nur in einer staatlichen Planwirtschaft erfolgreiche Möglichkeiten sehen.

Im Vordergrund aller Vorschläge der österreichischen Genossen steht das Bestreben, nicht nur die Arbeitslosigkeit zum Stillstand zu bringen, sondern sie durch unmittelbare Hilfsaktionen zu lindern.

Für den kommenden Winter soll die Sicherung der Unterstützungen durch einen besonderen Zuschlag zur Einkommensteuer erfolgen; durch ein Notopfer der Gesamtheit soll die Deckung der Kosten der Arbeitslosenfürsorge erreicht werden. Gleichzeitig wird Staatshilfe für die Gemeinden

verlangt, die die Hauptlasten der sozialen Fürsorge zu tragen haben. Die Mittel dafür soll sich der Staat neben dem Zuschlag zur Einkommensteuer durch Einsparungen im Staatshaushalt verschaffen, insbesondere durch Verminderung der Kosten für Militär, Polizei und den Verwaltungsapparat. Neben der materiellen Sicherstellung der Unterstützungen wird eine

systematische Verkürzung der Arbeitszeit

zur Freimachung von Arbeitsplätzen gefordert. Die vom Internationalen Gewerkschaftsbund vertretene Forderung der 40-Stunden-Woche wird von den österreichischen Genossen mit allem Nachdruck erhoben und ergänzt durch die Forderung nach Maßnahmen gegen Doppelverdiener, ausschließlicher Benutzung der öffentlichen Arbeitsnachweise für Neueinstellungen und gesetzlichen Bestimmungen über die Stilllegung von industriellen Betrieben, wodurch eine weitere Zunahme der Arbeitslosigkeit verhütet werden soll. Es ist selbstverständlich, daß dabei mit aller Deutlichkeit zum Ausdruck gebracht wird, daß ein weiterer Lohnabbau aufs allerentschiedenste bekämpft wird, weil er nur zu einer Verschärfung, niemals aber zu einer Linderung der Krise führen würde. Weiter wird gefordert, daß sich das

Einspruchsrecht der Regierung gegen willkürliche Stillegungen

auch auf solche Betriebe innerhalb Oesterreichs erstrecken soll, die internationalen Konzernen gehören, weil gerade Oesterreich die Erfahrung gemacht hat, daß aus rein privatkapitalistischen Profitinteressen durchaus lebensfähige und moderne Betriebe der internationalen Konzerne stillgelegt wurden.

Diese Maßnahmen zur Linderung der Not der Arbeitslosen werden ergänzt durch positive Vorschläge, die neue Arbeit schaffen sollen. In einem Arbeitsbeschaffungsprogramm wird zunächst die Fortführung der öffentlichen Bautätigkeit gefordert. Daneben treten die Gewerkschaften für eine Reihe von Projekten ein, die sich mit den Plänen decken, die das Internationale Arbeitsamt schon seit geraumer Zeit verfolgt. Darunter fällt der

Ausbau der Wasserkräfte und des Straßennetzes, die Elektrifizierung der österreichischen Eisenbahnen, sowie landwirtschaftlich-bodenreformerische Maßnahmen,

wie Meliorationsarbeiten, innere Kolonisation, vernünftige Zusammenlegung des bäuerlichen Besitzes. Die Gewerkschaften betonen dabei, daß es eine der wichtigsten Aufgaben des Staates ist, das Kapital für die Finanzierung der Arbeiten zu beschaffen, so bald die internation. Kreditkrise vorüber ist.

Die bisher aufgezählten Maßnahmen decken sich überwiegend mit Forderungen, die schon seit Jahren erhoben werden. Vollkommen neu sind dagegen die Vorschläge, die zur Stärkung des inneren Marktes und zur

Umgestaltung der Wirtschaftsstruktur

gemacht werden. Die österreichischen Genossen sehen nur in einer systematischen Planwirtschaft Möglichkeiten, aus dem Dauerzustand der Krise in Oesterreich herauszukommen. Sie haben deshalb einen

Fünfjahresplan für den Aufbau der österreichischen Viehwirtschaft

vorgeschlagen, mit dessen Hilfe es Oesterreich gelingen soll, seine Einfuhr an landwirtschaftlichen Produkten zu verringern und den Bedarf mehr aus eigener Kraft zu decken.

Hand in Hand mit der geforderten Intensivierung der Landwirtschaft soll die Errichtung von Handelsmonopolen erfolgen. So wird neben Maßnahmen zur Vergrößerung der inländischen Getreideproduktion ein

Außenhandelsmonopol für Getreide und Mahlprodukte

verlangt. In dem Bestreben, der österreichischen Industrie nicht nur im Inlande, sondern auch im Export bessere Absatzmöglichkeiten zu verschaffen, wird weiter die

Errichtung von Außenhandelsmonopolen für Kohle, Benzin und Zucker

gefordert, weil nur durch planmäßige Außenhandelsgestaltung ein Ausgleich zwischen den Interessen der Landwirtschaft und der Industrie hergestellt werden könne. Scharfe Kartell- und Monopolkontrolle wird als Maßnahme gegen den Preisterror verlangt. Ebenso wie die österreichischen Genossen im Lohnabbau ein verfehltes Mittel zur Behebung der industriellen Krise sehen, bekämpfen sie auch die verfehlte Hochschutzzollpolitik für die landwirtschaftlichen Produkte. Die Unterstützung, die für die Industrie durch die zu schaffenden Außenhandelsmonopole gefordert wird, soll gleichzeitig noch erhöht werden durch die Verringerung der von der Industrie zu tragenden Sozialleistungen, zu deren Tragung die Gesamtbevölkerung herangezogen werden soll; gleichzeitig muß ein energischer Abbau der Privatgehälter in der Industrie erfolgen. Ergänzend wird schließlich eine bessere Diskontpolitik verlangt und die Forderung erhoben, daß der Diskontsatz nicht höher liegen darf, als währungspolitische Gründe es vorschreiben.

Auf der gleichen Basis bewegen sich auch die Vorschläge, die sich mit der Tatsache beschäftigen, daß die österreichische Kreditanstalt heute wichtigste Teile der österreichischen Industrie kontrolliert. Es wird verlangt, bei denjenigen industriellen Unternehmungen, die an sich gesund und leistungsfähig sind, aber unter der Last ihrer Bankschulden brachliegen, die Bankschulden in Aktien umzuwandeln, die an den Staat weitergegeben werden sollen, da er den Zusammenbruch der österreichischen Kreditanstalt durch Uebernahme der Schulden verhütet hat. Dadurch würde der

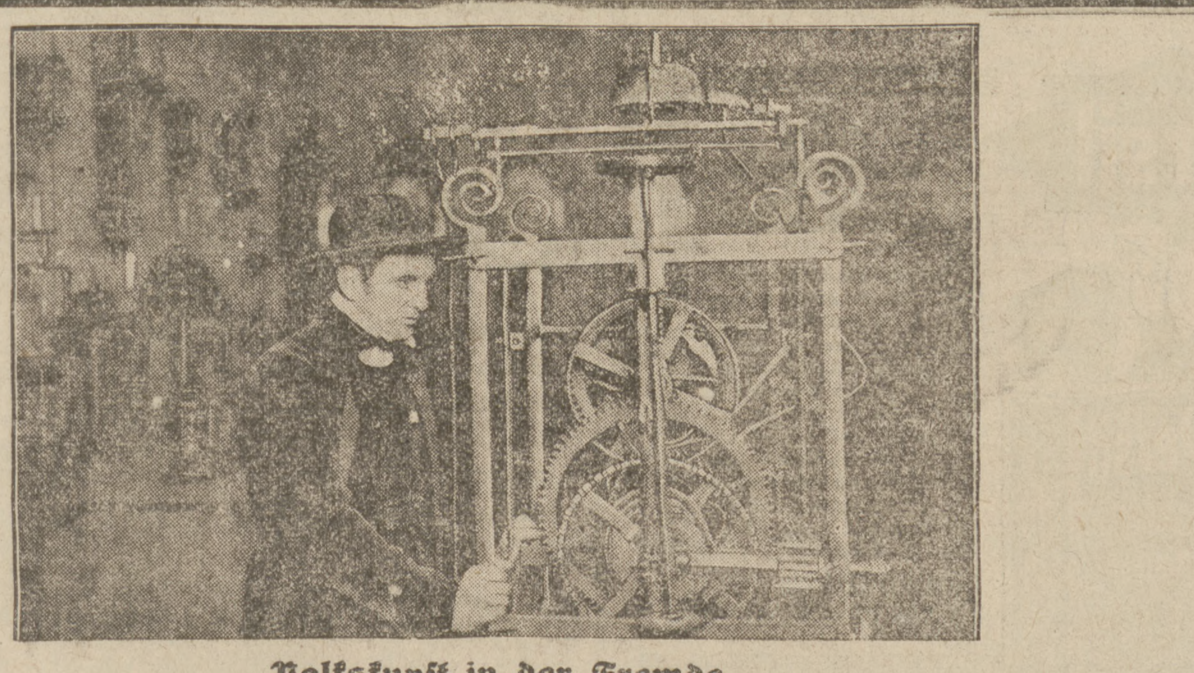
österreichische Staat für viele Industrieunternehmungen der ausschlaggebende Großaktionär,

die Industrie käme zu einem sehr erheblichen Teil in den Besitz des Staates; zur Verwaltung dieses Industriebetriebes soll der Staat ein gemeinwirtschaftlich zusammengesetztes Amt schaffen. Gleichzeitig wird verlangt, daß diejenigen Wirtschaftsführer, die an dem Zusammenbruch der Industrieunternehmungen und der Banken schuld sind, mit ihrem persönlichen Vermögen zur Wiedergutmachung herangezogen werden. Die Vorschläge der österreichischen freien Gewerkschaften laufen in ihrer Gesamtheit darauf hinaus, daß

der Staat die „Kommandohöhen der Wirtschaft" besetzen und Planwirtschaft an Stelle kapitalistischer Mißwirtschaft setzen soll.

Die Not des Augenblicks und die besondere wirtschaftliche Notlage Oesterreichs führen dabei gezwungenermaßen zu einer stärkeren Bejahung des Autarkiegedankens, als es in Ländern mit anderer wirtschaftlicher Struktur angezeigt wäre. Im allgemeinen aber fordern die österreichischen Gewerkschaften für ihr Land eine energische Verwirklichung aller derjenigen wirtschaftlichen Vorschläge und Gedankengänge, die in den Richtlinien des Internationalen Gewerkschaftsbundes zur Wirtschaftspolitik festgelegt worden sind und ohne deren Erfüllung die Arbeiterklasse nicht aus ihrer Not, die Weltwirtschaft nicht aus ihrer Krise herauskommt.

Da sich die Vorschläge der österreichischen Gewerkschaften sehr stark auf die Umgestaltung der landwirtschaftlichen Verhältnisse erstrecken, wird die Stellungnahme des Internationalen Gewerkschaftsbundes von Interesse sein, die in den im Juli 1929 aufgestellten Richtlinien für die Wirtschaftspolitik festgelegt worden ist. Unter den „Forderungen auf internationalem Gebiet" heißt es im Abschnitt „Planmäßige Förderung der Landwirtschaft": „Durch planmäßige Förderung der landwirtschaftlichen Produktivität soll die Lebenshaltung und Kaufkraft der Landbevölkerung gehoben und damit auch das Realeinkommen der Industriebevölkerung gesichert und gesteigert werden."



Volkskunst in der Fremde

Das städtische Museum in Amsterdam zeigt zur Zeit eine Uhrenausstellung. Neben modernen Uhren sieht man auch Meisterwerke alter Handwerkskunst. Weltberühmt waren schon zu Urgroßväters Zeiten die Schwarzwälder Uhren, und manches dieser Kunstwerke hat auf dem Rhein, wo auch die Stämme der hohen Schwarzwaldtannen zu den holländischen Schiffswerften schwammen, den Weg nach Holland gefunden. Offenbar ist es ein solches uraltes Meisterstück schwarzwälder Uhrmacherkunst, das auf unserem Bilder der Schwarzwälder in seiner malerischen Tracht bewundert.

Internationaler Arbeitersport

Arbeitersport in Jugoslawien.

Seit fast zwei Jahren sind die Turnsektionen des Arbeiterkulturverbandes „Swoboda“ von staatswegen aufgelöst. Diese Willkürmaßnahme monarchistischer Diktatur ist durch ein Gesetz gerechtfertigt. Aus diesem Grunde ist die vom „Swoboda“ sofort eingelegte Beschwerde bis jetzt noch nicht zur Verhandlung gekommen. Es findet sich keine Behörde, die, gestützt auf Recht und Gesetz, die erstinstanzliche Auflösungsverordnung bestätigen kann. Von der Auflösung verschont blieben lediglich die Arbeitersportvereine, die sich mit dem Fußballspiel beschäftigen. Durch die vor kurzem stattgefundene Verfassungsbeugung durch den König hat sich die politische Lage in Jugoslawien nicht geändert. Die Diktatur mit ihren Ausnahmegesetzen besteht weiter, die Beschwerde des „Swoboda“ gegen die Auflösung seiner Turnsektionen liegt immer noch unerledigt in den Akten des Ministeriums. Dagegen wird die staatliche Unterstützung des nationalistischen Sokol-Turnverbandes unvermindert weiterbetrieben. Alle Lehrer wurden öffentlich aufgefordert, für den Sokol zu wirken, während die Schulinspektoren beauftragt sind, die Tätigkeit der Lehrerschaft im „Sokol“ zu erstatten. Die Schulinspektion beschränkt sich heute nicht bloß darauf, die Befähigung des Lehrers für den Unterricht festzustellen, sondern es gilt derjenige als der beste Lehrer, der sich für den „Sokol“ am meisten verdient macht. Wer nicht mittut, muß darauf gefaßt sein, daß er über kurz oder lang „versetzt“ wird. Von der Sokol-Veranstaltung in Belgrad voriges Jahr wird behauptet, daß sich die Regierung dieselbe 80 Millionen Dinar hat kosten lassen. Ueberhaupt muß der staatliche „Sokol“ hübsche Millionen jährlich verschlingen. Aber was tut man nicht alles, um, im Falle einer Abrüstung, ein Heer Wehrturnformationen zu besitzen bez. einen Turnverband in der Hand zu haben, in dem man die militärische Ausbildung weiterbetreiben und dieselbe auf die Kinder und heranwachsende Jugend ausdehnen kann.

Aus dem Athletenlager.

Am 26. September gelangte in Fürth der Endkampf um die Mannschaftsmeisterschaft des Deutschen Arbeiter-Athletenbundes im Boxen zum Austrag. Die Gegner sind der Süddeutsche Meister Kraftsportklub Fürth und der Mitteldeutsche Meister „Adler“ Straßfurth. Eine Boxerauswahlmannschaft des Deutschen Arbeiter-Athlethenbundes fährt nach Norwegen und wird dort, beginnend in Oslo, zwischen dem 18. und 25. Oktober Kämpfe gegen erstklassige Mannschaften des norwegischen Arbeitersportbundes durchführen. Die deutsche Mannschaft wird sich aus mittel- und norddeutschen Boxern zusammensetzen. — In der Zeit vom 2. bis 16. Oktober wird eine Auswahlmannschaft französischer Arbeiterboxer Gast in Deutschland sein. Kämpfe sind vereinbart mit Mannschaften des D. Arb.-Athletenbundes in Bremerhaven, Braunschweig, Staßfurth, Bernburg, Görlitz Liegnitz und Weißwasser.

Finnische Radsportmeisterschaften.

Die in Porvoo stattgefundenen Meisterschaften der Radfahrer des finnischen Arbeitersportbundes (TUL) brachten folgende Ergebnisse: Bahnrenen 1 Kilometer V. Forström 1 Minute 31.1 Sekunden; 10 Kilometer Mäkela, 15 Min. 59.6 Sek.; neue Bundeshöchstleistung. Straßenfahren 100 Kilometer J. Nurmi (Porvoo) 3 Std. 14.54 Min.

Olympiaauswirkung.

Der Leiter der Weiner Handballspieler des Arbeiter-Turn- und Sportbundes schreibt: „Die Olympiade mit ihren hervorragenden Spielen wirkt sich vorteilhaft für unsere Spielbewegung aus. In Wien, wie auch in der Provinz, ist ein merkliches Ansteigen der Handballspielbewegung feststellbar. In Wien allein spielen nunmehr 98 Mannschaften in der Serie (Meisterschaft), darunter 26 Mannschaften der Gewerkschaftsjugend. Das ist beinahe ein Drittel mehr als im Vorjahre. Ein schöner Erfolg, den wir bestrebt sind, noch zu vergrößern.“

Rundfunk

Kattowitz — Welle 408,7

Dienstag. 12,10: Mittagskonzert. 15,45: Vortrag. 16: Kinderstunde. 16,15: Schallplatten. 16,50: Vorträge. 18: Nachmittagskonzert. 19: Vorträge. 20,15: Volkstümliches Konzert. 22,30: Tanzmusik.

Warschau — Welle 1411,8

Dienstag. 12,10: Mittagskonzert. 15,25: Vorträge. 18: Unterhaltungskonzert. 19: Vorträge. 20,15: Volkstümliches Konzert. 22: Vortrag und Berichte. 22,35: Tanzmusik.

Polnische Staats-Klassenlotterie

5. Klasse 13. Ziehung

15000 zł. gewannen Nr. 21192.
10000 zł. gewannen Nr. 173272.
5000 zł. gewannen Nr. 7950 39232 178673.
3000 zł. gewann Nr. 189074.
2000 zł. gewannen Nr. 1951 28114 51387 80610 81960 83591 84084 98931 107962 111602 142235 147236 152157 166831 169239 192527 193025 194308 195477 196606 198978 199537.
1000 zł. gewannen Nr. 13276 14204 24680 35070 36258 38791 50960 57082 72401 74914 75608 80839 83967 90505 100706 109254 112786 123867 128864 131648 131861 149345 154558 157051 170944 195232 197126 201297 202817 203034 207292.
500 zł. gewannen Nr. 1689 1695 3693 5244 10882 11706 12181 13281 13581 16722 17367 17773 18022 19619 19903 23953 27326 28583 31142 34681 35515 35618 35884 37092 37140 37212 37376 37773 38539 38664 39505 40637 40900 42961 44119 44145 45491 46109 46505 46543 52394 53702 54905 57535 60831 65814 68682 69325 70882 73019 73593 74154 74411 75538 75880 78260 79412 79490 80390 82173 82556 83379 84945 89193 89406 90003 94347 95284 97464 99308 101524 102652 106159 108119 108727 109124 113579 114218 115730 115901 116537 117577 117846 118562 119561 122995 124484 126234 127220 129439 129967 132846 133716 134667 136163 136981 138191 140105 140503 141518 142811 143438 143951 146900 150272 152867 153819 153524 157079 157613 157817 158368 158943 159102 159106 159186 159354 159404 159901 161077 161909 162056 164109 164473 168927 169431 169787 170366 171982 172443 172585 177477 178534 180550 182066 183086 184869 188090 188309 193364 195179 195385 197955 198210 198253 199003 199097 199156 199859 199865 200144 201757 201950 203258 203507 203973 204353 206219 207691 209108.

Ziehung vom 29. d. Mts.

100 000 zł. gewann Nr. 103756.
20000 zł. gewannen Nr. 51174 127620.
15000 zł. g wannen Nr. 121012 131743.
10000 zł. gewannen Nr. 9204 12432.
5000 zł. gewannen Nr. 100994 131645.
3000 zł. gewannen Nr. 8599 62832 91429 161108 171995.
2000 zł. gewannen Nr. 47041 61084 91784 92431 95579 97315 100240 120289 122834 138004 156685 174016.
1000 zł. gewannen Nr. 795 1445 4194 10104 18782 43618 56072 56371 58459 60612 69564 78650 80903 86124 90248 92872 104041 111396 112616 113329 120489 124167 127008 143993 169351 176218 188466 191567 199324 200181 205698 208539.
500 zł. gewannen Nr. 1263 1434 5523 8112 8983 11150 11528 12652 13070 13471 13852 15792 15302 17616 19925 18773 20198 29129 29159 22963 24071 27997 31871 32162 32875 32952 34056 35198 38875 44286 45232 49906 50106 50300 50478 52750 56483 62674 64203 64280 65801 69178 69994 70089 70310 72362 72474 73164 73451 80170 80199 84186 85124 80837 82608 84014 85031 89043 90036 90056 91106 91825 92173 92614 93354 94598 98720 98897 99119 99874 101783 102282 102708 104838 105267 106410 106626 107258 108470 108587 109601 109773 114254 115772 116073 117122 117430 117445 117874 119700 121030 122539 122749 123289 123853 124387 128055 128404 129573 130288 132781 133870 136562 138582 138762 139924 140391 141053 141645 143603 145553 148279 149358 150666 152527 153710 156409 158023 160347 162211 163421 163697 164226 164454 165893 166131 166853 167360 167398 168693 176148 176695 178953 178981 179253 182021 183142 184473 186708 188126 191391 191911 192335 193910 194422 197298 197306 198543 198807 200703 202635 203260 204895 205781 205846 205874 207229 208710 209094 210000.

Gleiwitz Welle 259. Breslau Welle 325.

Dienstag, 29. September. 6.30: Funkgymnastik. 6,45: Schallplattenkonzert. 12,10: Was der Landwirt wissen muß! 15,20: Kinderfunk. 15,45: Das Buch des Tages. 16: Unterhaltungsmusik. 17,15: Zweiter landw. Preisbericht; anschl.: Erik Ernst Schwabach liest aus eigenen Werken. 17,50: Die Idee in der Kultur. 18,10: Die Einkommensverhältnisse der Landarbeiter. 18,40: Stunde der werktätigen Frau. 19,05: Wetter; anschl. Schallplattenkonzert. 19,45: Beseitigung von Rundfunkstörungen. 20: Wetter; anschl.: Der Dichter als Stimme der Zeit. 20,35: Streichquartett. 21: Auch nach Berlin: König Lear — Berlin NO. 22,10: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 22,30: Fußballmeisterschaft im Arbeitersport. 22,45: Tanzmusik. 0,30: Funkstille.

Versammlungskalender

Programm der S. J. P. u. D. M. A. J., Ortsgruppe Wielkie Hajduki.

Am Mittwoch, den 30. September: Rezitationsabend.

Am Sonntag, den 4. Oktober: Fahrt ins Blaue. Abmarsch 6 Uhr früh.

Am Mittwoch, den 7. Oktober: Gesang.

Am Sonntag, den 11. Oktober: Fahrt nach Rettateich Abmarsch 6 Uhr früh.

Am Mittwoch, den 14. Oktober: Heimabend.

Am Sonntag, den 18. Oktober: Fahrt an die Przemsa Abmarsch 5 Uhr früh.

Am Mittwoch, den 21. Oktober: Monatsversammlung mit Vortrag.

Jeden Mittwoch Anfang 7 Uhr abends!

Wochenplan der D. S. J. P. Katowice.

Montag: Brettspielabend.
Dienstag: Mädelabend.
Mittwoch: Musikabend.
Donnerstag: Vortrag.
Freitag: Heimabend, Gesang.
Sonntag: Bezirkstreffen.

Touristenverein „Die Naturfreunde“.

Schwientochlowitz. Sonnabend, den 3. Oktober, veranstaltet die hiesige Ortsgruppe des T. V. „Die Naturfreunde“, ihr diesjähriges Herbstvergnügen. Alle Freunde und Gönner unserer Bewegung sind herzlichst willkommen. Anfang 7 Uhr abends.

Arbeiter-Sängerbund.

Der **„Deutsche Kulturbund“** veranstaltet am Mittwoch, den 30. September d. Js., im Reitzensteinsaal, Katowice, Marjacka 17, einen „Goethe-Abend“ zu welchem hierdurch die Mitglieder der Arbeiter-Gesangvereine gleichfalls eingeladen sind. Die Eintrittspreise betragen ein bis drei Zloty.

Freie Sänger.

Gieschewald. (Arbeitersänger.) Der Arbeitergesangverein Giszowiec hält seine Uebungsstunden jeden Donnerstag, abends um 7 Uhr, im Gasthaus Giszowiec ab, auch neue Mitglieder werden aufgenommen.

Freie Radfahrer Königshütte!

Der Arbeiter-Radfahrerverein „Solidarität“ veranstaltet am Sonntag, den 4. Oktober, im großen Saale des Volkshauses, ulica 3-go Maja 6, sein 2. Stiftungsfest, verbunden mit Tanz, Radreigen-Aufführungen, Preisschießen und anderen Belustigungen. Unser Bestreben ist es, den Radsport in den Arbeiterkreisen zu verbreiten, um neue Ortsgruppen zu gründen. Um dieses zu erreichen, bitten wir um Unterstützung von der Partei, den Freien Gewerkschaften und der einzelnen Kulturvereine, daß diese unsere, am 4. Oktober, stattfindende Veranstaltung besuchen und ihr Scherflein für diese Sache opfern. Die Eintrittspreise zu dem Tanzvergnügen, das um 7 Uhr abends anfängt, sind den wirtschaftlichen Verhältnissen angepaßt.

Wanderprogramm T. V. „Die Naturfreunde“, Krol. Huta

4. Oktober 1931: Stilles Tal.

Abmarsch zu sämtlichen Touren um 5½ Uhr früh, vom Volkshaus.

Kattowitz. (Ortsausschuß.) Dienstag, den 29. September, abends 6 Uhr, im Zentralhotel Kartellvorstandssitzung. Vollzähliges Erscheinen ist Ehrenpflicht.

Siemianowitz. (Ortsausschuß.) Am Montag, den 28. d. Mts., um 6 Uhr abends, Sitzung im Metallarbeiterbüro. Wichtige Tagesordnung.

Mitteilungen des Bundes für Arbeiterbildung

An die Mitglieder der Kulturvereine, Gewerkschaften und Parteien.

Königshütte und Umgegend. Am 7. Oktober, abends 8 Uhr, findet im „Graf Redensaale“ in Krol.-Huta, ein groß angelegter Vortrag von Dr. Kohl-Larsen, dem bekannten Arzt und Forscher, Teilnehmer an dem Flug nach der Arktis, statt. Der Vortrag wird betitelt: „Mit Graf Zeppelin in die Arktis“. — Da der Vortrag mit Lichtbildern begleitet wird, verspricht er, sehr interessant zu werden. Eintrittskarten zu 4, 3, 2 und 1 Zloty sind im Vorverkauf des deutschen Kulturbundes Katowice, ulica Marjacka 17, in Königshütte, ulica Katowicka 24 und an der Theaterkasse im „Graf Reden“ zu haben.

Bund für Arbeiterbildung.

Zentralbibliothek des Bundes für Arbeiterbildung.

Alle Ortsgruppenbibliotheken des B. f. A. werden hierdurch aufgefordert sämtliche Bücher, welche vor dem 1. Juli d. J., also länger, als drei Monate, entliehen sind, einzuziehen und bis zum 15. Oktober d. J., an uns abzuliefern.

Gleichzeitig wird um die Zusendung des statistischen Materials gebeten. Das neue Geschäftsjahr beginnt bei uns mit dem 1. Oktober.

Kattowitz. Dienstag, den 29. September 1931, abends 7 Uhr, Vorstandssitzung im Zentral-Hotel.

Schriftleitung: Johann Kowoll; für den gesamten Inhalt und Inserate verantwortlich: Theodor Raiwa, Mała Dąbrówka Verlag und Druck „VITA“, nakład drukarski, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Kościuszki 29.